Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Haller, Franz Ludwig,

Leben des Herrn Robert Scipio von Lentulus, weiland Generalleutnant in Kö
nigl. Preußischen Diensten und der Bernerischen Völker, [et]c. [et]c. [et]
c

Bern 1787

Biogr. 622 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10064574-2
VD18 15326071

Biogr.
622 a

Biogr. 622a

Lentulus

Leben
des Herrn
Robert Scipio
von Lentulus,
weiland Generalleutnant
in
Königl. Preußischen Diensten und der Bernerischen
Völker, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Beschrieben
von
Fr. Ludwig Haller,
Hauptmann.

Bern,
in der Hallerschen Buchhandlung,
1787.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem
Woledelgebornen Herren,
Herrn Rudolf von Frisching,
des Großen Raths der Stadt
und Republik Bern,
Ruhmlichst ausbedienten Landvogt
von Wangen,
Einem Anverwandten
und vorzüglichen Freunde
des Wolseligen Herrn Generals,
wiedmet diese Blätter,
Woldesselben

gehorsamster Diener,
der Verfasser.

Vorbericht.

Ich werde nicht glauben, in dieser Schrift alles gesagt zu haben, was zum Ruhm dieses berümten Generals und der Zeit-Epoche, worinn er seine Thaten verrichtet, hätte gesagt werden können; aber das wenige, was ich liefere, ist aus zuverläßigen Quellen gezogen, vieles aus mündlichen Nachrichten solcher Personen, die den Wolseligen Herrn General genau zu kennen die Ehre hatten,

anders aus schriftlichen Aufsäzen, und mehrere allgemeine Notizen fanden sich in offentlichen Zeitschriften, meistens aber in der Geschichte der Preußischen Kriege, welche die anerkannten großen Militärischen Verdienste dieses unter den Waffen grau gewordnen Feldherrn aufbewahren.

Ich wollte also nur kurz meinen Landsleuten den Schweizern zeigen, wer Lentulus war! um den dapfern Mann ihrem Andenken ehrwürdig und werth zu erhalten.

Haller.

Robert Scipio von Lentulus stammte von einer aus Italien in die Schweiz gekommenen Familie; der erste dieses Namens, welcher schon am Ende des 16ten oder im Anfang des 17ten Jahrhunderts von Rom nach Bern kam, und allhier das Patrizische Burgerrecht erhielt, war ein Praktikus der Arzneykunst; dieser leitete, vielleicht nicht ohne Grund, sein Geschlecht von den alten Römischen Lentulis her, einem Zweig des edlen Stamms der Cornelier, welche sich durch ihre Thaten so berühmt gemacht; denn haben nicht die Trophäen der grossen Scipionen über den furchtbarn Hannibal und den Antiochus, über Numanz und Karthago; die opima spolia des Vejenter-Königs Tolumnius, welche Cornelius Cossus Lentulus dem Jupiter Feretrius gebracht; des Cornelius Dolabella Vertilgungs-Schlacht

A

der Gallier am Vadimonischen=See; des Cornelius Sylla Glük und Siege über Jugurtha, Marius und den Mithridat, und selbst die unvergleichliche Tugend Corneliens, der Tochter des Grossen ersten Afrikaners und Mutter der Grachen, diesem Geschlecht einen hohen Glanz erworben? Die meisten, ja alle Mitglieder der Familie von Lentulus behielten auch nach ihrer Versezung aus Italien in die Schweiz Röm. Namen, und hiessen mehrentheils Cäsar oder Scipio; zwar gelangten die Lentulus in ihrer neuen Vaterstadt bald zu Reichthum und Ehren; dennoch suchten verschiedene ihr Glük in fremden Kriegsdiensten.

Cäsar Joseph von Lentulus schwang sich durch Muth und Tapferkeit so weit empor, daß, ungeachtet er ein Protestant war, er unter Karl VI. von Grad zu Grade stieg, und im Jahr 1744. als Oestreichischer General=Feldmarschalleutnant und Kommandant der Stadt und Festung Cronstadt in Siebenbürgen sein Leben schliessen konnte;

dieser Herr erzeugte mit Marien Elisabeth, verwittibten Lodisano, geb. von Wangenheim unsern Robert Scipio, welcher im J. 1714. am 18ten Aprill zu Wien das Licht der Welt erblikte; auch er wurde dem Kriegsdienst gewidmet, erlernte daher alle nöthige Wissenschaften, und wurde im Jahr 1728. als Fähndrich beym Kaiserl. Dragoner-Regiment von Philippi angestellt; das Regiment mußte gleich darauf in Italien marschiren; unser Herr von Lentulus bekam Erlaubnis, dieses irdische Paradies zu bereisen, welche er so gut nuzte, daß er Venedig, Parma, Plazenz, Florenz, Livorno, Pisa, Rom und Neapel, besah; im Jahr 1731. gieng er mit dem Regiment in Steyermark; aber der Feldmarschall Merci, der wie es scheint, ein Freund des Vaters von unserm Herrn von Lentulus gewesen, nahm ihn bey Ausbruch des in 1733. zwischen Oestreich und denen Bourbonischen Höfen, deren Partey auch Sardinien hielt, erfolgten Kriegs als Adju-

dant mit sich, und er wohnte der in 1734. unweit Parma gelieferten blutigen Schlacht bey. Merci hatte die Völker der 3 Kronen in ihrer vortheilhaften Stellung, die er aber, wegen seinem blöden Gesicht gar nicht für unangreiflich hielt, atakiert: 18-20. Bataillone seines linken Flügels mußten nebst einigen Dragonern, das ganze feindliche Feuer aushalten, welches in dem engen Terrän, worauf es sich kreuzte, sehr mörderisch war; die Bourbonier konnten bey ihrer grössern Menge einander beständig ablösen, wenn sich die einen verschossen hatten, und da sie mehr Leute zugleich ins Feuer brachten; so war der Vortheil immer auf ihrer Seite; die Kaiserlichen hatten sich zwar einer verschanzten Caßine und einiger Kanonen bemächtigt, mußten aber solche bald wieder verlassen; da sie solche nicht behaupten konnten, indem sie weder Völker vom rechten Flügel à tempo herbeybringen, noch ihre Reiterey gebrauchen, noch die Feinde weiter aus ihren Schanzen zu treiben vermoch-

ten; Merci blieb selbst durch einen Falkonetschuß, und Prinz Friedrich Ludwig von Würtemberg, der bald darauf bey Guastalla umkam, führte die Oestreicher zurük, welche nicht lange darnach Italien räumen mußten; unser Herr von Lentulus kehrte gleich nach seines Feldherrn Tode zurük, und gieng wieder zum Regiment, welches am Rhein gegen die Franzosen stand; hier gab ihm der Feldmarschall Philippi im Dec. eine Compagnie, und er befand sich mit dem Regiment im folgenden Jahr beym Heer, welches Feldmarschall Sekendorf an die Mosel führte, wohnte dem Gefecht bey Klausen bey, und reglierte nach getroffenem Waffenstillstand mit dem Graf von Chatelux, den der Marschall von Koigni hiezu beordert hatte, die Quatier-Linien derer beydseitigen Kriegsvölker.

In dem zwischen Oestreich und der Ottomannischen Pforte im Jahr 1737. hatte der Herr Hauptmann von Lentulus mehr als einmal Gelegenheit sich hervorzu-

thun; denn im J. 1738. belagerten die Türken Orsowa, eine ziemlich wichtige Festung in Ungarn an der Donau; das Oesterreichische Heer, welches Franz Stefan, Großherzog zu Toscana, Kaiser Karls VI. Tochtermann, und der Feldmarschall Königsek befehligten, marschierte zum Entsaz herbey, und stieß zwischen Cornia und Meadia auf den Feind, dessen Reiterey nebst einigen Janitscharen, wirklich die Brigade Fußvolk des Prinzen von Sachsen-Hildburghausen und die Dragoner Regimenter von Jörger, Khevenhüller und Ferdinand Bayern zum Weichen gebracht hatte; allein die Hohenzollerschen Kürassier und Dragoner von Philippi kamen zu Hülfe, und jagten das Türkische Korps von einer vortheilhaften Anhöhe unweit Meadia herunter. Dieser Ort, dessen sich die Ottomannen auch schon bemeistert gehabt, gieng zwar alsbald an die Deutschen über; da sich aber dieselben noch disseits Meadia sezen wollten, grif der Feind eine grosse Schanz unweit davon

und zugleich die Dragoner Regimenter Savoyen und Khevenhüller hizig an; diesen kamen jedoch Philippi und Hohenzollern schleunigst zu Hülfe, und machten ein solch fürchterliches Feuer, daß sie alle ihre Munition verschossen, die Türken aber zurügektrieben wurden; hier fiel der Hauptmann von Lentulus mit 2 Schwadronen seines Regiments einem Schwarm Janitscharen auf'n Leib, und hieb sie meistens zusamen. In dem unglüklichen Treffen bey Grozka im Jul. 1739. büßten alle Oesterreichischen Reiter = Regimenter sehr viele Leute ein, und liesen sogar Gefahr, gänzlich ruinirt zu werden, wenn nicht der Prinz von Sachsen-Hildburghausen an der Spize einiger Bataillonen denenselben Luft gemacht hätte; auch der Herr von Lentulus wohnte diesem Treffen bey. Der Geist und der Mut des Großen Eugens führte damals die Kaiserl. Heere nicht mehr, und, troz aller Bravheit derer Befehlshaber und Soldaten, konnten dieselben bey damaliger Beschaffenheit der

Finanzen, ꝛc. unter Sekendorf, Neüperg und Olivier Wallis wenig ausrichten. Kaiser Karl mußte noch in diesem Jahr den ihm so nachtheiligen Belgrader-Frieden schliessen; nach dessen Bekråftigung der Herr von Lentulus, ungeachtet er blos 25 Jahre alt war, zum Kaiserl. Commissår zu Bestimmung deren Grånzen von Servien und dem Temeswarer-Bannat ernannt wurde; sodenn gieng er als ausserordentlicher Gesandter zur Beståtigung der Grånzscheidung nach Konstantinopel; da man ihm aber Schwierigkeiten machte, und die Sache immer verschob; so bereißte er innert 6 Monaten Angora, Scio, Smirna und andere merkwürdige Orte in der Levante und im Archipelagus; er that sogar eine Reise nach Egypten, woselbst er das merkwürdigste aus åltern und neuern Zeiten, besonders die Gegend, in welcher die Kinder Israels übers rothe Meer gegangen, in Augenschein nahm; diese betrachtete er mit dem militårischen Auge eines künftigen Feldherrn, und fand, wie

er seither selbst gesagt, „daß Moses bey Veranstaltung des Uebergangs, welcher in einer grossen gedrängten Kolonne geschah, sich als ein treflicher General der Infanterie bewiesen hätte.„ Bey seiner Rückekunft nach Konstantinopel wurde endlich die Gränzscheidung ratificirt, und hier erfuhr der Herr von Lentulus Kaiser Karls Tod und die Thronbesteigung Marien Theresens in Ungarn; hierauf reißte er nach gehabter Verhör beym Groß-Sultan, aus der Türkey ab, übergab seine Verrichtung zu Wien, und wohnte noch in gleichem Jahr 1741. der Krönung der Königin von Ungarn zu Presburg bey.

Der am Ende des Jahrs 1740. erfolgte Hinscheid Kaiser Karls VI. des lezten männlichen Zweigs von Habsburg, hatte einen derer blutigsten Kriege um die Oestreichische Erbfolge sowohl als um die Kaiserwürde erregt. Bayern, Sachsen, Brandenburg, und bald darauf auch Neapel, Spanien und Frankreich, bekriegten Marien

Theresen, Karls ältere Tochter, welche, wie gedacht, als Königin von Ungarn war ausgerufen worden. Da der neue König von Preußen, Friedrich II. der sich nachher den Beynamen des Großen erworben, in Schlesien eingebrochen war; so hatte Feldmarschall Neuperg mit 30 = 35000. Mann durch Mähren dahin eilen müssen, um sich desselben fernern Fortschritten zu widersezen; dieser verlor am 10ten April 1741. bey Molwitz eine Schlacht, worinn unter andern der Feldmarschalleutnant, Vater unsers Herrn von Lentulus, welcher den rechten Oestreichischen Reiterflügel anführte, selbst verwundt worden; obwohl er kurz hierauf im August zu Klein = Schnelldorf in Ober = Schlesien mit dem Preußischen General = Major Prinz Dietrich von Anhalt = Dessau die Auswechslung derer Kriegsgefangenen und andre geheime Unterhandlungen besorgen konnte. Unser Herr Hauptmann von Lentulus machte mit dem Regiment im J. 1742. den Krieg in Böhmen

und Bayern mit, wo er sich unter den Befehlen des Grossen Khevenhüllers und des Fürsten von Lobkowiz befand; Anfangs des folgenden Feldzugs aber war er beym Oestreichischen Heer in Bayern unter den Befehlen des Prinzen Karls von Lothringen, welches im May 1743. das, aus Bayern und Hessen bestehende, zwischen Braunau und Simbach gelagerte Korps des Bayrischen Generals von Minuzzi überfiel, und dasselbe nach ziemlichem Widerstand, und nachdem solches durch die Völker des Generals von Nadasti in der Flanke genommen worden, fast gänzlich aufrieb; die Oestreichische Reiterey, worunter sich auch das Philippische Dragoner-Regiment befand, trug sehr vieles zu diesem Erfolg bey; die Generale von Minuzzi, Preising und Gabrieli wurden mit ein paar 1000. Mann gefangen, und die Bayrischen Reiter und Dragoner, samt den Regimentern Mirbach und Leib-Regiment Heßen, meistens niedergerichtet; dieser Streich entschied das

Glük des ganzen Feldzugs in Bayern, und die Oestreichische Macht konnte sich nunmehr sicher gegen den Rhein wenden und Elsas bedrohen. Der Herr von Lentulus blieb mit dem Regiment unter denen Völkern des Feldmarschalls Grafen von Bathiani, welche 15 = 20000 Mann ausmachten, zur Bedeckung von Böhmen und Bayren zurük.

Im folgenden Jahr hatten die Oestreicher das Glük, übern Rhein zu gehn, und bis an die Lothringischen Gränzen vorzudringen, und obwohl eine starke Hülfe vom Französischen Heer aus Flandern herbeyeilte; so schien es doch, als ob sich der Prinz Karl noch länger hätte im Elsas behaupten = und sogar Strasburg wegnehmen können, welches verhältnismäßig nur schwach mit Landmiliz besezt war; allein Frankreich hatte in diesem Jahr mit dem König von Preußen die Frankfurter = Union geschlossen, und derselbe brach Anfangs Sept. mit 80000. Mann, welche unter ihm der Feldmarschall Graf von Schwerin, und Prinz

Leopold Maximilian von Anhalt-Dessau befehligten, in Böhmen ein, und rükte vor Prag, welches förmlich angegriffen wurde; diese Hauptstadt vertheidigten zwar die Generale Harsch und Ogilvi mit 14000 Mann, meistens Ungarische und Böhmische Landmilizen; unser Herr Hauptmann von Lentulus war auch mit 200. Dragonern hieher kommandirt worden, und that verschiedene glükliche Ausfälle; doch sahe sich Harsch in kurzem zur Uebergabe gezwungen, und mußte sich mit der ganzen Besazung zu Kriegsgefangnen ergeben; der Herr von Lentulus einzig wollte die Kapitulation nicht unterschreiben; (so machte es im J. 1757. zu Breslau der Oestreichische General Philip Levin, Freyherr von Bek, welcher in gleichem Fall die Kapitulation zu unterzeichnen sich weigerte) sondern sagte zum Preußischen General Einsiedel, mit dem sie geschlossen worden: er wäre in Prag zum Fechten und nicht zum Gewehrstreken! zu seinen Leuten aber sprach der Herr Hauptmann:

„ Dragoner! was ihr mich thun seht, das „ thut mir nach! „ und sobald er mit ihnen in die Mitte derer in 2 Reihen gestellten Preußischen Bataillonen kam; so zerbrach er den Degen, welches ihm alle seine Leute nachthaten; dieses Betragen gefiel dem König von Preußen so wohl, daß er ihn folgenden Tags zur Tafel zog, ihm Kriegsdienste anbot, welche derselbe aber dißmal ablehnte, um nicht gegen die Königin von Ungarn fechten zu müssen, und entließ ihn auf sein Ehrenwort nach Wien; das Verhalten unsers Herrn Hauptmanns hätte sehr wohl verdient, daß er befördert werden sollte; man machte ihm auch gute Hoffnung dazu; allein es blieb bey leeren Worten, und der Herr von Lentulus merkte wohl, daß man am Wiener-Hofe nicht die Verdienste, sondern die Religion derer Officiers in Betrachtung ziehe; obwohl nun sein Herr Vater, gleich andern unkatholischen Befehlshabern, sich zu hohen Stellen im Oestreichischen Militär emporgeschwungen; so hatten sie es doch

nicht immer ihren Verdiensten einzig, sondern dem Ansehen und dem kräftigen Fürwort des ächten Kenners derselben, des grossen Eugens, und nicht selten einigen zu rechter Zeit und am rechten Ort angebrachten reichen Geschenken zu danken; der Feldmarschalleutnant, Vater unsers Herrn von Lentulus, und er selbst, hatten Verdienste genug um das Oestreichische Haus, und doch übergieng man den Herrn Hauptmann bey verledigten Majorsstellen, und gab solche Offizieren, welche jünger am Dienste waren, sich aber zur herrschenden Religion bekannten; dieses verleidete dem Herrn von Lentulus das Oestreichische Militär, und er entsagte dem Dienst einer Monarchin, welche, bey den erhabensten Eigenschaften, die Schwachheit hatte, ihre Officiere nach dem Glauben und nicht nach den Werken zu belohnen und zu befördern; diese Schwachheit brachte sie um viele wakre Krieger, welche sonst Theresien wider ihre Feinde, nun aber jenen gegen sie selbst, Arm und

Schwerd anboten; wie viele edle Ungarn, welche des evangelischen Glaubens wegen in ihrem Vaterland keine Beförderung hoffen könnten, oder sonst zurükgesezt wurden, suchten und fanden ihr Glük in Preußischen Kriegsdiensten? Die Keöszeghi, Nagy, Ruesch, Hallasch, Ghilani, Szekely, Kineßey und hundert andre geborne Ungarn und Siebenbürger haben dem König von Preußen treffliche Dienste geleistet, und die Preußischen Husaren, welche heut zu Tag für die besten gehalten werden, sind es vornemlich durch die vielen unter ihnen befindlichen Ungarn geworden. Theresens grosser Sohn und Thronfolger Joseph II. handelte in diesem Stük schon anders, und belohnt in den seinen weder Katholik noch Protestant, sondern den braven und wohlverdienten Offizier und Soldat, worinn er dem Beyspiel König Friedrichs folgt, der unter seinem Militär so viele würdige Männer hatte, welche sich zur Kathol. Kirche bekannten, wie z. E. die Generale Rothenburg, Werner,

u. a. m.

u. a. m. und solche doch ohne Unterschied des Glaubens hervorzog, und belonte. Der Herr Hauptmann von Lentulus verließ die Oestreichischen Kriegsdienste Anfangs des J. 1745. und reiste nach der Schweiz, um seine Vaterstadt Bern, welche er noch nie gesehen hatte, zu besuchen; hier wurde er von seines Vaters Bruder, der 2 Jahr vorher in den Tägl. Rath war befördert worden, mit vielem Vergnügen empfangen, und an Ostern 1745. bey damaliger Befördrung in Großen Rath, durch ihn zum Mitglied desselben ernennt, und der Herr Hauptmann gedachte sich nunmehr in Bern niederzulassen, aber die Vorsicht hatte es anderst beschlossen. Die Militärischen Talente des Herrn Hauptmanns von Lentulus waren, seit seinem rühmlichen Verhalten zu Prag, dem Kennerauge des Grossen Friedrichs nicht entgangen; der König hatte daher kaum am 25ten December bemelten Jahrs den Dresdner-Frieden geschlossen, als er schon den Herrn von Lentulus in seine Dienste zu ziehen trachtete;

derselbe erhielt im Anfang Jenners 1746 vom Fürsten Leopold zu Anhalt-Dessau, ein sehr verbindliches Schreiben, worinn ihm auf die gnädigste Art Königl. Preußische Kriegsdienste angetragen wurden. In denen Diensten eines solchen Königs, wo Treue und Dapferkeit nicht unbemerkt blieben, und ohne Unterschied des Stands, der Nazion und des Glaubens belont zu werden pflegten, --- eines Königs, der nur erst 2. wichtige Kriege durch die ruhmlichsten Friedensschlüsse bekrönt- und schon 5. Hauptschlachten gewonnen hatte, war es doppelte Ehre auf diese Art eingeladen zu werden, und der Herr von Lentulus stand nicht lang an, ob er den Ruf annehmen wolle? Die Beweggründe welche ihn 15. Monate vorher abgehalten hatten, in Preuß. Dienste zu treten, walteten nicht mehr, da er des Oestreich. Militärs entlassen- und besonders, da sein Herr Vater, der Feldmarschall-Leutnant, schon am 29ten May 1744. zu Cronstadt gestorben war; der Herr von Lentulus trat also mit Rang

vom 16ten Sept. 1744. als Flügel-Adjutant und Major von der Reiterey in Preußische Kriegsdienste; der König fand an ihm den brauchbaren und thätigen Mann, den er suchte, und that alles mögliche, um ihn seinem Dienst zu gewinnen; Er verheirathete daher unsern Herrn Obristwachtmeister am 14ten Jenner 1748. mit Maria Anna, Gräfin Tochter des Königl. Geheimen Staatsministers und Oberstallmeisters Bogislaf Friedrich von Schwerin, welche Hofdame bey der regierenden Königin war; diese Vermälung geschah auf dem Schloß zu Berlin, in Gegenwart Ihro Königl. Majestäten und des ganzen Hofs durch den Oberhofprediger Sak, worauf der König einen prächtigen Ball und ein Nachtessen gab, und das neuvermälte Paar reichlich beschenkte, welche Verbindung für den Herrn Obristwachtmeister eine desto größre Ehre war, da sich das Gräflich-Schwerinsche Haus einiger Verwandtschaft mit dem Königl. Preußischen rühmen kan, und der König besang diese Heirathsverbin-

dung in einem Gedicht *). Der Herr Major war indessen bemüht, sich in des Königs Gunst immer fester zu sezen; Er wohnte denen in 1746 = 47. und nachfolgenden Jahren bey Carpzow, Spandau, Pizpuhl, ꝛc. angestellten großen Lustlagern bey, und exerzierte die ihren Feinden schon furchtbar gewordne Preußische Reiterey so unermüdet und mit so gutem Erfolg, daß man ihre im siebenjährigen Kriege geleisteten Dienste meistens auf seine Rechnung sezen kan; diese Reiterey war unterm vorigen König ganz vernachläßigt und zurükgesezt worden; sie hatte fast keine Uebung gehabt, und der Preuß. Reiter kannte das Gefühl der Ehre noch zu wenig, als daß man damals grosse Dinge mit ihm hätte verrichten können; die Generale und Chefs derer Kavallerie Regimenter mußten, nach Friedrich Wilhelms gemeßnem Befehl, ihre Reiter zu Schonung der Gäule

*) Ode an die Gräfin Maria Anna von Schwerin, ꝛc. in denen Poésies diverses du Roi de Prusse.

anhalten, und die Leute öfters eine oder mehrere Meilen zu Fuß laufen lassen, um die Mären zu schonen, wodurch solche so dikleibig und ungelenksam wurden, daß sie sich fast gar nicht rühren und rippeln mochten; daher kam's denn, daß die Preußische Reiterey im ersten Schlesischen Krieg, sonderlich bey Molwiz, Lehrgeld geben mußte, ehe sie, von der Schlacht bey Hohenfriedberg an, das Uebergewicht über ihre bisherigen Meister erlangen konnte. König Friedrich, welcher durch seine Thaten im siebenjährigen Krieg mehr als einmal zeigte, daß die Reiterey alles werden kan, was sie seyn soll und muß, und dessen Feldherren bey Leüthen, Zorndorf, Torgau, Langensalze, Freyberg und am Tharanderwald mit derselben fast unmögliche und unglaubliche Dinge verrichtet, wandte alles darauf an, solche je länger je furchtbarer zu machen, weil er den Sturm vorsah, der ihn von weitem bedrohte; die Preußische Reiterey bekam ihre Zäume an den Pferden dicht mit Eisendrat durch-

schlungen, um das Zerhauen derselben, wodurch der Mann seines Thiers nicht mehr Meister bleibt, zu verhindern; die Kürasiere insbesonders hatten zur Verwahrung gegen die Säbelhiebe eiserne Kreuze unter den Hüten. Der König von Preußen ließ die nicht fruchtlosen Bemühungen des Herrn Obristwachtmeisters von Lentulus eben so wenig unbelont; schon im Okt. 1748. hatte er die Gnade für ihn gehabt, Pathe des Sohns zu seyn, den ihm seine Gemalin geboren, welcher Friedrich Wilhelm Rupert Cäsar genennt wurde; und nunmehr ernennte er den Herrn von Lentulus zum Obristleutnant, und schikte ihn in gleichem J. 1752. nach Kassel, um die zwischen dem Prinz Heinrich von Preußen und der Prinzeßin Wilhelmine von Hessen-Kassel gestiftete Vermälung zu unterzeichnen, und der Trauung im Namen des Prinzen beyzuwohnen; noch in diesem Jahr verlieh ihm sein Monarch die Baronie Kolombier im Fürstenthum Neuenburg. Im J. 1754. verlor der Herr Obristlieutnant

seine Gemalin, nachdem sie ihm 4. Söhne geboren hatte, wovon aber nur noch 2. leben, deren wir am Schluß dieser Nachrichten gedenken wollen.

Im J. 1756. brach der 3te Schlesische Krieg aus, welcher auch der siebenjährige heißt, und dem König Friedrich von Preußen, dessen Macht und zunehmendes Ansehn ihm den Neid derer meisten Europäischen Fürsten zugezogen hatte, ein volles Recht auf die Beynamen des Grossen -- des Größten und des-- Einzigen erwarb; Rußland, Oestreich und Frankreich, drey Mächte, welche zusamen genommen, ganz Europa zittern machen, verschworen sich mit einander wider den weisen und unerschroknen Brennen-König; schon in 1746. gleich nach dem Dresdner Frieden hatten Oestreich und Rußland ein Schuz- und Truz-Bündnis geschlossen, das so schnurgerad gegen den König von Preußen gerichtet war, daß man nicht nur denn über ihn herfallen wollte, wenn er die einte oder andere Kaisermacht angriffe, sondern auch,

wenn er von der einten oder andern selbst bekriegt würde; diesem Vertrag trat Sachsen bey, unter dessen schwachem Landesherrn, dem König August III. von Polen, der alles vermögende Minister Graf Brühl das Zutrauen des allzugütigen Fürsten so sehr misbrauchten, daß er ihn, dem wahren Besten von Sachsen zuwider, in die Verbindung zog; hiezu kam Frankreich, welches alsbald die mit seinem Geld bestochnen Schwedischen Reichsräthe auf seine Seite zog, so daß auch diese Krone, ungeachtet des, vor wenigen Jahren mit dem, durch die Bande der Blutsfreundschaft mit ihrem Regenten vereinigten, König von Preußen geschloßnen, Bündnisses, unterm Vorwand der Gewährleistung des Westphälischen Friedens, sich wider ihn erklärte; das Deutsche Reich war getheilt; das Oberhaupt desselben, der Kaiser, mußte seiner Gemalin, der Kaiserin Königin, zu gefallen leben; sodann verhielten sich besonders die Oberdeutschen, der Oestreichischen und Französischen Uebermacht am meisten

ausgesezten, Reichsstände, theils mit- theils wider Willen- die Römisch-Katholischen aber vornemlich darum, weil ihnen arglistiger Weise ein Glaubenskrieg vorgespiegelt ward, in omnibus wie Oesterreich! König Friedrich sah, wie nöthig es wäre, so mächtigen Feinden zuvorzukommen; er verband sich mit England und einigen Patriotisch gesinnten Fürsten Deutschlands, und scheute sich dann nicht, die halbe Welt und ihre Helfershelfer mit gerechten Waffen zu bestreiten; ein Heer von 40000. Mann, welches der alte versuchte Schwerin anführte, dekte Schlesien gegen die, auch von einem Helden, dem Fürst Oktavius Andreas von Piccolomini-Arragona befehligte, Kaiserl. Macht, während der König selbst mit 70. Bataillonen und 80. Schwadronen in verschiednen Kolonnen, welche unter ihm Feldmarschall Keith, Marggraf Karl, Fürst Moriz von Anhaltdessau, und der Herzog Ferdinand von Braunschweig führten, in Sachsen einbrach, und das ganze Land nebst der Hauptstadt Dres-

den im August wegnahm, und 16000. Mann Sächsischer Völker unterm Feldmarschall Rutowski in ihrem festen Lager bey Pirna einschloß; unser Herr Obristleutnant kam in des Königs Gefolg nach Dresden, wo sich aber der König nicht lang aufhielt, sondern gleich nach Sedliz, wo das Hauptquartier war, und von da naher Böhmen abgieng, woselbst das Preußische Heer unterm Feldmarschall Keith bis gegen 30000. Mann anwuchs, und die, zum Entsaz der Sachsen anmarschierenden, Oestreichischen Völker, welche der Feldmarschall Graf Maximilian Ulisses Broune, von Camus befehligte, beobachten mußte. Noch vor dem Aufbruch von Dresden hatte der Herr Obristleutnant von Lentulus, Namens des Königs seines Kriegsherrn, der Königin, Gemalin König Augusts von Polen, Churfürsten zu Sachsen, die Versicherung gebracht, daß ihra mit aller Achtung begegnet werden sollte, obwol sich diese Königin, eine Todfeindin Friedrichs, bey verschiednen Anlässen so betrug, daß der König von Preußen mehr

als einmal wider seinen Willen, zu schärfern Maasregeln schreiten mußte. Der Herr Obristleutnant begleitete hierauf den Monarchen zum Heer in Böhmen, wo derselbe am 1ten Okt. 1756. dem Feldmarschall Broun die Schlacht bey Lowosiz abgewann. Die Preußische Reiterey hatte vielen Antheil an der Ehre dieses Tags; sie wurde beym vorrüken gegen den Feind durch die Zwischenräume des Fußvolks in die Ebne zwischen Lowosiz und Sulowiz vorgezogen, und prellte zweymal mit solcher Hize auf die Oestreichische, daß solche, ungeachtet sie durch ein starkes Kanonen- und Musketenfeuer unterstüzt war, zurükweichen mußte, wobey unter andern die Regimenter von Kordua Küraßier- und Erzherzog Joseph Dragoner sehr vieles litten; allein das Oestreichische schwere Geschüz- und Kartetschenfeuer ware so heftig und ununterbrochen, daß die Preußische Kavallerie, nach erlittnem starken Verlurst, gleichfalls zurükgehn- und sich hinter ihrem Fußvolk sezen mußte; die Bataillone des Preuß. linken Flügels drangen endlich

in Lowosiz ein, woraus sie den Oestreich. rechten Flügel vertrieben, und das Schlachtfeld behaupteten. Der Herr Obristleutnant von Lentulus befand sich in dieser Schlacht, wenn sich der Verf. nicht irrt, aufm rechten Flügel der Preußischen Reiterey, welchen das Regiment Gendarmen hatte; sein Verhalten muß so treslich gewesen seyn, daß der König ihn mit der Nachricht von diesem Siege nach Londen schikte; König Georg II. der mit Wärme am Glüke seines königlichen Neffen Theil nahm, beschenkte den Ueberbringer dieser guten Bottschaft mit recht fürstlichen Geschenken an Geld und Kostbarkeiten, und der Herr Obristleutnant kehrte wieder in Sachsen zurük, wo er meistens um den König war, welcher in seinen Winterquartieren grosse Plane zu Besiegung und Zernichtung der Feinde ausdachte. Im Frühjahr 1757. drang der König mit 70000. Mann in Böhmen ein, und jagte die Oestreicher vor sich her ins Lager bey Prag, wo er sie, troz allen Vortheilen ihrer Stel-

lung, anzugreifen beschloß; Er nahm 15000. Mann von seinem Heere mit sich über die Moldau, und stieß bey Proßik zu denen Völkern, welche Schwerin und Bevern aus Schlesien und der Lausiz heranführten; der Herr Obristleutnant begleitete den König, und wohnte der blutigen Prager-Schlacht am 6ten May 1757. bey, in welcher der Held Schwerin und viele andre brave Befehlshaber mit ihrem Tode und ehrenvollen Wunden dem König von Preußen einen theuren Sieg erkauften. Die Preußische Reiterey konnte wegen dem beschwerlichen Terrän aufm rechten Flügel wenig thun, wurde also meistens auf den linken gezogen, und kam daselbst eben zur Zeit an, da der, den leztern anfürende, Generalleutnant Prinz von Schönaich-Carolath mit seinen 65. Schwadronen der, ihn weit überflüglenden, 104. Schwadronen starken, Oestreichischen Kavallerie zum dritten mal hatte weichen müssen; aber als der gefürchtete Zieten mit seinen und denen Wernerschen

Husaren und dem Stechowschen Dragoner-Regiment wie ein Sturmwetter heranprellte, und zugleich der wakre Obristleutnant von Warnerj mit dem zweyten Bataillon Putkammerscher Husaren, um den Teich von Unter-Micholup herum, denen Oestreichischen Husaren unterm General Haddik in die Flanke gieng, so wurden diese übern Haufen geschmissen, und zulezt in völlige Flucht gejagt; einige Preußische Schwadronen fielen sogar denen auf der Flanke des Oestreichischen rechten Flügels postirten Grenadieren in Rücken und in die Seiten, und hieben mit gutem Erfolg darauf ein. Der Herr Obristleutnant von Lentulus half auch hier den Sieg erfechten, hatte aber auch den Tod des grossen Schwerin, eines Vaters-Bruders seiner verstorbenen Gemalin, zu beweinen.

Der Herzog von Bevern hatte während der Belagerung von Prag das Daunische Heer über Kollin, Kuttenberg, Czaslau und Golz-Jenkau hinaus zurükgetrieben; als aber der Oestreichische Feldherr aus

Ungarn, Mähren und Oestreich alle mögliche Verstärkungen an Volk und Geschüz an sich gezogen, und seine Macht über 60000. Mann vermehrt hatte; so drang er wieder vor, und Bevern lief Gefahr, mit seinen 22000. Preußen mehr als einmal angegriffen, wo nicht vom Hauptheer abgeschnitten zu werden. Der König gieng daher mit dem Fürst Moriz von Anhalt an der Spize von einigen 1000. Mann aus dem Lager bey Prag ab, und vereinigte sich mit dem Herzog von Bevern, zu dem noch der Generalleutnant von Treskow nebst 4-5000. Mann aus Schlesien gestossen war, unweit Kaurzim; am 18ten Jun. griff der König die Oestreicher in ihrer vortheilhaften Stellung bey Chozemiz und Kollin an; der Generalmajor Joh. Dietrich von Hülsen, welcher 7. Bataillonen des Vortrabs führte, hatte schon verschiedene Vortheile und ziemliches Terrän gegen den rechten Oestreichischen Flügel gewonnen; Ferdinand von Braunschweig unterstüzte diesen Angriff; da jedoch

des Königs Dispositionen nicht durchgehends befolgt wurden, das Oestreich. Kartetschen- und Kanonenfeur immer heftiger und mördrischer - die Preußischen Bataillonen fast gänzlich zusamengeschossen - und keine frischen Fußvölker mehr waren, die Reiterey aber an denen wenigsten Orten gebraucht werden konnte; so mußten die Preußen hier zum erstenmal weichen. Zieten hatte zwar die Abtheilung des General Nadasti zurükgetrieben, und das Dragoner-Regiment von Normann hieb auf die Oestreich. Infanterie und Kavallerie mehr als einmal mit gutem Erfolg ein; aber die Küraßiere konnten wenig thun; sie geriethen sogar durchs feindliche Kartetschenfeur in Unordnung, und das Regiment Prinz von Preußen, welches durch die Sächsischen Dragoner geworfen ward, verlohr viele Leute und Pferde; unser Herr Obristleutnant focht vermuthlich wiedrum bey denen Gendarmen aufm linken Flügel.

Der Verlurst dieses Treffens bewog den

König

König die Einschliessung von Prag aufzuheben, um seinen Feinden desto besser begegnen zu können; Er übergab die Anführung des Beverschen Heers, welches er durch einige Regimenter verstärkte, seinem Bruder, dem Prinz Wilhelm von Preußen; derselbe sollte dem grossen Oestreichischen Heer unterm Prinz Karl von Lothringen und Feldmarschall Daun den Eintritt in die Lausiz so lang möglich verwehren, und des Königs Operazionen bestens begünstigen; der Prinz, welcher sonst militärische Talente genug hatte, wenn er unter einem andern, z. B. dem Feldmarschall Keith, stand, befolgte nunmehr die Räthe von andern, welche noch minder ein Heer zu führen verstanden als er selbst, und ließ sich von ihnen zu solchen Fehlern verleiten, welche nicht nur den Verlurst von Gabel und Zittau nach sich zogen, und die Preußen zur Verlassung von Böhmen zwangen, sondern auch dem König sehr nachtheilig hätten werden können; deßwegen gieng er mit 16 Bataillonen und 28 Schwadronen

von Leipa nach Budißin, wo der Prinz nach der Uebergabe von Zittau sich gelagert hatte, und nahm ihm das Commando wieder ab, welches der Herzog von Bevern erhielt; der Prinz von Preußen ließ durch unsern Herrn Obristleutnant von Lentulus den König um Erlaubnis bitten, sich zu Wiederherstellung seiner Gesundheit vom Heer weg unñ nach Dresden begeben zu dörfen, und erhielt durch ihn zur Antwort: daß dieses vom Prinzen selbst abhienge, und noch denselben Abend ein transport dahin abgehn würde; der Prinz Wilhelm verließ also das Heer am 12ten August, und langte mit einer Convoi von 400. Wagen unter Bedekung des Infanterie-Regiments von Hautcharmoi folgenden Mittags zu Dresden an. Bey diesem Anlaß müssen wir die Bemerkung machen, daß die daherigen Nachrichrichten von unserm Herrn von Lentulus verschieden sind; denn der Verf. derer Nachrichten über den Bayrischen Erbfolgekrieg meldet in einer Note von ihm: der Herr von

Lentulus seye schon in 1755. zum Obrist ernennt worden *); dagegen der Herausgeber des Briefwechsels zwischen dem König von Preußen und dem Prinzen Wilhelm, welcher solchen zweifelsohne aus sichern Originalien hat, denselben nur Obristleutnant nennnt **); wir haben ihn daher bis so lang mit diesem Charakter benennt, bis wir sichere Beweise vom Gegentheil bekommen.

Der König von Preußen hatte bald alle Hände voll zu thun, um sich derer auf ihn eindringenden Feinde zu erwehren; Er gieng mit 25000. Mann dem vereinten Französischen- und Reichs-Heer entgegen, welches in Sachsen eingedrungen war, und Leipzig bedrohte; aber Keith war nicht der Mann,

*) Zuverl. Nachrichten von dem in Deutschl. über die Bayr. Erbfolg entstandnen Kriege, T. II. S. 574. No. 836. Leipzig bey Kummer 1780.

**) Siehe Lettres Secrettes touchant la dern. guerre, de main de maitre, part. I. p. 35. Francfort 1771.

der sich so bald ergeben hätte ; der König kam, und die 3. mal stärkern Feinde bebten zurük hinter die Saale und Unstrut, wo sie sich in dem vortheilhaften Lager bey Micheln und Branderode sezten ; der König verfolgte sie dahin, und stand gegen ihnen über bey Bedra und Schortau; am 4ten Nov. hatte er mit seiner ganzen Reiterey die feindl. Stellung rekognoszirt, und am 5ten lieferte derselbe das berümte Roßbacher-Treffen, welches wir auch darum etwas ausfürlicher beschreiben wollen, weil der Antheil, den unser Herr Obristleutnant am Gewinn dieser Schlacht hatte, solchem den Weg zu höhern Stellen gebahnt hat.

Die vereinigten Französ. und Reichsvölker, waren durch eine, ihnen vom Herzog von Richelieu zugeschikte, Verstärkung auf 60000. Mann angewachsen, und ihren Feldherren, dem Prinzen von Soubise und Herzog von Sachseu-Hildburghausen, wuchs der Mut so, daß sie sich beygehen liessen, den Marggraf von Brandenburg mit seinem

Häufgen Volks gefangen zu nehmen; der 5te Nov. war zu dieser wichtigen Unternehmung bestimmt, und sie bewegten sich schon früh aus ihrem Lager, wo sie in mehrern Kolonnen rechts abmarschirten, um denen Preußen den Weg nach Merseburg abzuschneiden; indessen der General Graf von St. Germain mit einer besondern Abtheilung unweit Gröst gegen den Preuß. rechten Flügel postirt wurde, bedrohten die feindlichen Kolonnen den linken Flügel immer mehr, und hatten sich um den Mittag denen Preußen ziemlich genähert; König Friedrich durchsah mit einem einzigen Blike den ganzen Plan und Anschlag seiner Feinde, und traf die besten Anstalten, denselben zu vereiteln; Er bemerkte, daß ihre Hauptabsicht auf seinen linken Flügel gerichtet war, und das St. Germainsche Korps nur als Maske zur Verbergung des wahren Angrifs figuriren sollte; da sein rechter Flügel durch das Terrän bey Bedra gut gedekt wurde, so richtete er seine Aufmerksamkeit auf dasjenige, was

gegen seine linke Flanke vorgenommen werden konnte; der König hatte sein Quartier auf einem Hügel hinter der Front seines Heers, von da er alles zu übersehn im Stand war; Er saß mit einigen seiner Vertrauten an der Tafel, als von denen Feldwachten die Annäherung derer feindl. Kolonnen gemeldet wurde; sogleich befahl er, daß die Kavallerie unterm Generalmajor von Seidliz sattlen= aufsizen und hinter denen Hügeln, worauf das Lager stunde, wegmarschieren= die Infanterie aber das Gewehr nehmen- und derselben alsbald folgen solle; das Lager blieb zum Schein stehn, um die Feinde sicher zu machen. Die Vereinigten, an deren Spize die Oestreichische und Reichs=Reiterey marschirte, beschleunigten ihr Vorrüken, und, weil sich auf denen Hügeln bey Lundstedt und Busendorf nur wenige von denen Szekulischen grünen Husaren sehn liessen, so glaubten sie: die Preußen zögen sich wirklich gegen Merseburg zurük, und hätten nur eine Arrieregarde stehn lassen, mit der sie bald

fertig zu werden dachten; kaum aber waren sie neben Busendorf herausgekommen, und auf demjenigen, für sie nachtheiligen, Terrän, wo sie der König haben wollte, als solcher durch eine steigende Rakete seinen Völkern das Zeichen zur Schlacht gab; ein entsezliches Kanonen- und Kartetschenfeur vom Janus-Hügel und von denen verdekten Batterien im Lager empfieng und verwirrte die dieses nicht erwartenden Feinde; die erste Preuß. Reiter-Linie hatte sich formirt, und stürzte auf die an der Spize marschirenden Kaiserl. Regimenter von Bretlach und Trautmannsdorf herein; diese alten Krieger trieben zwar den ersten Anfall zurük, allein die Gendarmen, Garde-dû-Corps und Leib-Kûraßiers, welche der dapfre Seidliz und unser Herr Obristleutnant anführten, hatten sich im Hui wieder formirt, und innert 2. Minuten prellten sie wieder mit solchem Ungestüm auf die Oestreicher los, daß solche auf die ihnen folgende Reichs-Reiterey geworfen wurden; es kamen ihnen

zwar einige Schwadronen Französischer Reiterey zu Hülfe, und feurten auf die Preußische; allein diese wurden auch von andrer Reiterey aus dem 2ten Treffen unterstüzt, und sezten ihren Angriff so mutig fort, daß beyde feindl. Reiterlinien nebst der Reserve völlig übern Haufen geschmissen- und geschlagen wurden, wobey die Preuß. Reiter vom Regiment Driesen oder vom Leib-Regiment Kürassiers, welche meistens aus Pommern und Märkern bestanden, einander zuruften: Bröderken gah to! d. i. so viel als bey den Preuß. Grenadiern in andern Gelegenheiten: Druff Brüder! Alle Bemühungen einiger feindl. Staabs-Offizieren, die Leute in Ordnung zu bringen, waren vergeblich, und die Unordnung unter dieser Kavallerie allgemein; die Oestreichischen Kürassiere verloren so stark, daß beyde Regimenter Trautmannsdorf und Bretlach einige Zeit hernach zusamen kaum 600. Mann ausmachten.

Während dieses zwischen der Preußischen und gegenseitigen Reiterey vorgieng, waren

die Infanterie-Kolonnen des vereinigten Heers nahe genug bis Reichertswerben vorgekommen, um durch das fürchterliche Feur des Preuß. Geschüzes in Verwirrung zu gerathen; umsonst suchte der Graf von Aumale, Großmeister der Franz. Artillerie, mit seinen Brigaden solches zum schweigen zu bringen; die Franz. Kanonen wurden bald durch die treflich bedienten Preußischen Batterien unter der Direktion des Obrist von Möller demontirt, und mußten verstummen. Prinz Heinrich von Preußen führte 6. Bataillonen Fußvolks mit starken Schritten herbey, welche sich an Reichertswerben anschlossen, und ein so schnelles und würksames Feur mit solcher Wirkung machten, daß die Verwirrung unter denen Feinden immer größer wurde; sie suchten zwar ihre Kolonnen deploiiren- und in Schlachtordnung aufmarschiren zu lassen; allein da sie sich unterm Preuß. Kartetschenfeur formiren mußten; so richtete daßelbe nur desto stärkere Verwüstungen an; der Prinz von Soubise

ließ das Infanterie-Regiment von Royal-Piemont mit aufgestrekten Bajoneten anrüken; aber gegen Preußen gelingt dieses Manöver nicht leicht einem Feind; die anmarschirenden Franzosen verloren durch das heftige Preuß. Feur den Muth und die Kontenanz so sehr, daß sie, mit Wegwerfung des Gewehrs, ohne einen Schuß zu thun, davonliefen; ein anders Infanterie-Regiment, wo ich nicht irre, das von Mailli, verließ Pelotonweise seinen Posten und die Fahnen, ungeachtet die Offiziers ihre Bursche an die Ehre Frankreichs erinnerten. Die Unordnung wurde zulezt allgemein, da besonders einige Preuß. Reiterey in die zerstreuten Bataillonen einhieb; nur die dapfern Schweizer von Salis, Waldner, Witmer und Dießbach hielten das Preuß. Feur so standhaft aus, daß selbst der König von Preußen ihre Herzhaftigkeit bewunderte, und denen braven Rothröken zu verschonen befahl; die St. Germainsche Reserve dekte einigermassen den Abzug des geschlagnen Heers,

welcher indessen eine völlige Flucht war. Unser Herr Obristleutnant von Lentulus hatte sich im Treffen bey der ersten Linie Reiterey hervorgethan, und ihm trug Friedrich die Verfolgung des Feindes auf; Er gieng also mit denen Szekulischen Husaren, einigen Schwadronen von Katt und Meineke Dragoner und dem Meyerschen Freykorps denen Flüchtigen über Markwerben, Uchtriz rc. und zum Theil auch über Weissenfels nach, ließ ihnen weder Rast, Ruhe, noch Müsse sich zu erholen und wieder zu sammlen, und sezte seine Verfolgung bis über Erfurt hinaus fort, wo die Preußen vom weitern Nachjagen abstunden; der Herr Obristleutnant brachte 5. Kanonen nebst andern Siegeszeichen und über 800. Gefangne ein; wir haben daher alle Ursache zu vermuthen, der König habe ihn um diese Zeit zum Obersten- und kurz hernach auf dem Zuge nach Schlesien zum Generalmajor der Kavallerie ernennt, um seine treflichen Bemühungen und sein gutes Verhalten in der Schlacht bey Roßbach und beym nachhauen zu belohnen.

Der Gewinn dieses Treffens machte dem König von Preußen Lust, seinen Hauptfeinden, denen Oestreichern, welche ihm indessen Schweidniz, Breßlau und fast ganz Schlesien weggenommen- und den Herzog von Bevern bey Breßlau geschlagen hatten, zu begegnen, und mit Nachdruck auf den Leib zu gehn. Friedrich gieng mit 18-20. Bataillonen und einigen 30. Schwadronen seiner Völker, welche noch voll Feur und Mut vom Siege bey Roßbach waren, nur wenige Tage nach dieser Schlacht aus Sachsen durch die Lausiz nach Schlesien ab, und die Schreken seiner Waffen eilten vor ihm her; Marschall und Haddik hüteten sich wohl, dem kommenden Sieger zu nahe zu tretten, und wichen ihm überall aus. Unter denen Helden, welche den König begleiteten, war auch der Herr Obrist und nunmehrige Generalmajor von Lentulus; was sich sein Monarch für einen vortheilhaften Begriff von ihm gemacht, und wie viel er auf ihn gehalten, ist daraus abzunehmen, daß Er

ihm die Anführung derer Garde-dü-Corps und Gendarmen anvertraute; diese zwey vortrefliche Haufen kann man mit Recht den Kern der Preuß. Kavallerie insbesonders und die Blume der Europäischen Reiterey überhaupt, nennen; der geschloßne Anfall dieser beyden Korps und des Zieten- jezt Ebenschen, Husaren-Regiments soll das wahre procella equestris der Alten seyn. Der Herr Generalmajor entsprach auch der guten Meinung des Königs von ihm gänzlich, und zeigte in der Schlacht bey Leüthen, was man künftig noch von ihm erwarten könne; auch an dieser hatte er so vielen Antheil, und trug so viel zum Sieg bey, daß wir nicht umhin können, von solcher etwas weitläuffig zu reden.

Da die Beverschen Völker, welche nun der General Zieten fürte, unweit Liegniz zum König gestossen waren; so gieng er mit dem ganzen Heer über Parchwiz und Neumark, woselbst einige 100. Oestreicher überrumpelt wurden, gerad auf den Feind los;

Prinz Karl von Lotringen und der Feld-marschall Daun rükten mit 80000. Mann aus dem festen Lager bey Breßlau bis über Lissa dem König entgegen, und nahmen eine vortheilhafte Stellung, deren rechter Flügel bey Nypern anfieng, und über Frobelwiz und Leüthen bis gegen Groß-Gohlau am Schweidnizer-Wasser fortging, zwischen welch leztern Ort und dem Dorf Sagschüz ihr linken Flügel aufmarschirte; die Reserve und das Nadastische Korps verstärkten diesen Flügel, wo sich auch die Bayrischen und Würtenbergischen Hülfsvölker befanden. Die Oestreichischen Feldherren hatten eine Schlacht zu wagen beschlossen, wider den klugen Rath des erfahrnen Launs, welcher ihnen rieth, "dem König, der in die Noth-„wendigkeit, eine Schlacht zu liefern-und „sein Glük darauf ankommen zu lassen, ge-„sezt sey, auszuweichen, und nicht ihre bis-„herigen Eroberungen in einem einzigen „Tag aufs Spiel zu sezen; der König von „Preußen sey jezt am furchtbarsten, und

„ werde das äusserste thun, und wenn es
„ ja geschlagen seyn müßte; so sollten sie
„ doch ihr vortheilhaftes Lager wieder be-
„ ziehen, und den Feind darinn erwarten,
„ damit die ihnen so überlegne Preußische
„ Reiterey nicht so vortheilhaftes Terrän
„ zum agieren habe, weil unter der Oest-
„ reichischen Kavallerie kaum 6000. beritene
„ Leute zu finden wären, rc. „ allein Daun
predigte dißmal tauben Ohren; bloß Nadasti
und noch einige wenige Generale von Ein-
sichten fielen ihm bey; die übrigen alle stimm-
ten, theils aus höfischer Schmeicheley, theils
aus allzugrosser Einbildung von ihrer drey-
mal so starken Macht und unvorsichtiger Ver-
achtung der wenigen Preußen, für die Mey-
nung des Prinzen Karls, welcher mit Ge-
walt schlagen wollte, und das Preuß. Heer
in seinem Siegestaumèl nur die Wachtpa-
rade von Berlin und Potsdam- auch ein
Frühstük nennte, das die Oestreicher bald
aufzehren würden. Die Preußen rükten
am 5ten Dec. früh gegen Borne vor; Zieten

attakirte mit dem Vortrab die auf denen Anhöhen bey diesem Dorf aufmarschirten Sächsischen Dragoner und Oestreichischen Gränzvölker, welche im 2ten Angriff, als ihnen der Obristleutnant von Kleist mit 5. Schwadronen Husaren von Szekuli in die rechte Flanke gekommen war, mit vielem Verlurst auf ihr Hauptheer zurükgeworfen wurden. Da sich die Preuß. Kolonnen dem Feind genähert hatten; so ließ der König durch einige Manövers derer Kolonnen links, welche sich zu deploiiren schienen, den feindl. rechten Flügel so ernsthaft bedrohen, daß der daselbst kommandirende General Luchesi einmal übers andre um Verstärkung ansuchte, welche ihm Daun selbst zuführte; da der König von Preußen diese Schwächung des feindl. linken Flügels merkte, auf den seine wahre Absicht gerichtet war; so schwenkten sich die Teten aller Kolonnen, und deploiirten rechts heraus gegen Kartschiz und Striegwiz, welches Manöver durch die Anhöhen bey- und um Lobetinz vortreflich bedekt wurde; der

Preuß.

Preuß. Vortrab von 9. Bataillonen dekte theils die rechte Flanke der Kavallerie, theils that solcher unter Anführung des General-Majors von Wedel den Angriff auf einige Oestreich. Batterien, welche nach und nach weggenommen wurden. Unser Herr General-Major von Lentulus bekam hier zum erstenmal die Garde-dû-Corps und Gendarmen zu seiner Brigade aufm rechten Flügel, den der General Ziethen anführte; diese Kavallerie hatte Anfangs einen harten Stand; sie gerieth nemlich beym ersten Zusamentreffen auf eine Oestreich. Batterie, welche so stark mit Kartetschen schoß, daß selbige weichen mußte, wobey der General-Major Anton von Krokow von den Dragonern verwundt und gefangen - dem Herrn Generalmajor von Lentulus aber ein Pferd unterm Leib erschossen wurde; Nadasti wolte mit seinen leichten Völkern in die weichenden Schwadronen einbrechen; allein 4. Bataillone Preußischer Grenadiere, welche Friedrich, wie ehmals Cäsar bey Pharsalus sei-

ne 6. Kohorten, hinter die erste Reiter-Linie gestellt hatte, feürten mit solchem Nachdruk auf die anprellende Ungarische Kavallerie, daß solche in Unordnung zurük gieng, und von der Preußischen verfolgt ward, welche sodann auch ins Fußvolk einbrach, und viele Gefangne machte; die Schlacht wurde allgemeiner, und der Sieg, nach Eroberung des Hauptpostens Leuthen, zum grösten Vorteil derer Preußen entschieden; der Herr Generalmajor von Lentulus bekam für sein gutes Verhalten im Treffen vom König ein Geschenk von etl. 1000. Reichsthalern; seine unterhabende Brigade hatte über 15. Kanonen, einige Fahnen und Standarten, nebst einigen 100. Gefangnen — lauter Beweise ihres Wolverhaltens — eingeliefert.

Im Winter wurden noch Breslau und Liegniz -- im Frühjahr 1758. aber Schweidniz in Preuß. Gewalt gebracht; unser Herr Generalmajor hatte bald nach der Leuthner-Schlacht diese leztere Festung mit denen 7. Kürassier-Regimentern Kiau, Driesen,

Marggraf Friedrich, Prinz von Preußen, Alt-Krokow, Bredow und Baron Schönaich berennt; der König vertraute ihm auch im Jan. 1758. die Anführung des in Sachsen stehnden Leib-Kürassier-Regiments an; welches bisher der nunmehr verabschiedete Generalleutnant von Katt gehabt hatte.

König Friedrich gedachte nach Wiedereroberung der Festung Schweidniz den Krieg in Feinds Lande zu versezen; Daun ließ sich durch verschiedene Blendwerke glaubend machen, daß es Böhmen gelte, woselbst er die Korps von Kalnoki, Laudon, ꝛc. an der Gränze, das Hauptheer aber bey Schmirsitz unweit Königsgräz postiert hatte; allein der Marsch des Preußischen Heers gieng in 2. Kolonnen über Neiß und Jägerndorf, und es rükte am 1ten May in Mähren ein; Zufolg einer vor mir habenden Schlachtordnung derer Preuß. Völker befand sich der Herr Generalmajor von Lentulus mit denen Garde-du-Corps und Gendarmen abermals

aufm rechten Flügel der Reiterey im 1ten Treffen unter den Befehlen des Generals von Ziethen. Beym Einmarsch in Mähren war der Herr Generalmajor bey der ersten Kolonne, welche Feldmarschall Keith führte, und machte den Nachtrab davon mit 2. Bataillonen Prinz von Preußen Musketier und 200. Pferden von verschiednen Regimentern; die Preußen paßierten den Morafluß bey Spachendorf und Hartau, und rükten endlich über Bährn und Sternberg vor Ollmüz, welches von ihnen belagert wurde.

Der Herr Generalmajor von Lentulus mußte mit denen Garde-dû-Corps (denn die Gendarmen gehörten zur Abteilung des Generalleutnants von Forkade,) dem König folgen, welcher am 11ten May aus dem Lager zwischen Aschmeriz und Littau aufbrach, und sich auf denen Anhöhen von Studniz und Starechowiz unweit Prosnik sezte; da auch der König verhindern wolte, daß der Oestreichische General Deville von Predliz aus die Gemeinschaft seines Heers

mit Schlesien unsicher machen könne; so mußte der Generalleutnant von Seidliz mit 10. Schwadronen Dragoner und 300. Ziethenschen Husaren und der Generalmajor von Lentulus mit dem Grenadier=Bataillon von Wedel, und 300. Kürasiern nebst vielen Fouragewagen und Pakpferden über Tobitschau, welches durch die Grenadiere besezt blieb, nach Kremsir marschieren, und in dieser Gegend, wie auch bey Holeschau und Prerau herum, alle Fourage und Lebensmittel zum Theil verderben, zum Theil aber auf denen mitgenommenen und andern vom Land selbst gelieferten Wagen nach Schmirsiz zum Königlichen Heer schaffen laßen, welches die Belagerung dekte, worauf das ganze Korps am 17ten May wieder in bemeltem Lager eintraf. Als zu Anfang des Jul. die Belagerung von Ollmüz aufgehoben wurde; so befand sich der Herr Generalmajor von Lentulus meistens bey dem Korps, welches der Fürst Moriz von Anhaltdessau anführte; der König wolte den vorteilhaften

Posten von Königsgräz wegnehmen lassen, in dessen Nähe sich die Oestreich. Generale Buccow, Esterhasi und Kalnoki mit einigen 1000. Mann leichter Völker und Reiterey gesezt hatten; die Kolonne des Fürsten Moriz gieng durch den Wald von Lothka nach Schwinary, wo eine Brüke übern Adlerfluß geschlagen, und der in Verschanzungen aufm Pandurenberg stehnde General Buccow vorwerts angegriffen werden solte, dessen Kavallerie am Fuß des Bergs aufmarschiert – und durch die in denen Gebüschen postierten Kroaten bedekt war; jedoch das Grenadier-Bataillon von Wedel vertrieb leztre durch einige gutangebrachte Kartetschenschüsse; der Generalmajor von Putkammer sezte mit seinen Husaren – und der Generalmajor von Lentulus mit dem Krokowschen Dragoner-Regiment durch den Adler, und schmissen die gegenseitige Reiterey übern Haufen; General Buccow wolte der Streichen nicht weiters erwarten, und retirierte so schnell, daß die ihm nachge-

schikte Preußische Reiterey seine Völker nicht mehr einholen konte. Das Korps des Fürsten Moriz hatte sein Lager jenseits der Elbe hart vor Königsgräz genommen, wo es sich wieder mit dem König vereinigte; in der Schlachtordnung hatte unser Herr Generalmajor seine gewonte Brigade aufm rechten Flügel der Kavallerie, nahe an Rußek, wo sich dieser Flügel anlehnte, und Front gegen die Elbe machte. Zu Anfang des Aug. gieng der König über Poliz und Nachod nach Schlesien; die schwere Reiterey unter Ziethen und Seidliz folgte dem Korps des Generälleutnants von Forkade, welches mit dem Gepäk des Heers und denen Brodwagen voraus gegangen war; diese Kavallerie gieng über Wernersdorf und Wiese nach Neu-Sorge, von da Seidliz mit 18. Schwadronen, wobey sich auch die Gardedü-Corps und Gendarmen befanden, nach Gottesberg marschierte; allein sie mußten bald wieder aufbrechen, und mit dem König, von Landshnt, in starken Zügen wi-

der die Russen- und der Mark Brandenburg zu Hülf eilen. General Fermor hatte die Festung Küstrin an der Oder bombardirt, und die Stadt selbst in Grund geschossen; das Heer des Generalleutnants Grafen von Dohna war zu schwach gewesen, für sich etwas zu unternehmen; König Friedrich gieng mit 14. Bataillonen und 38. Schwadronen vom Schlesischen Heer ab, und stieß am 22ten August unweit Küstrin zu demselben; der Herr Generalmajor von Lentulus begleitete den Monarchen an der Spize derer Garde-du-Corps und Gendarmen, und kampierte mit solchen zwischen Gurgast und Golzow.

Der König von Preüßen gieng mit seinem Heer am 23ten August unweit Güstebiese über die Oder, um Fermorn anzugreifen, dessen vortheilhafte Stellung zwischen Quartschen und Wilkersdorf er so geschikt tournirte, daß er denen Russen am 25ten dieses Monats unversehens im Rüken stand; die Preußen hatten zwar die gewöhn-

liche Schlachtordnung, ihr Fußvolk in der Mitte und die Reiterey auf den Flüglen; aber der König änderte solche, nachdem seine Völker aus dem Bazlowschen Wald gegen Wilkersdorf und Zorndorf debouschiert waren, dahin ab, daß die Kürassiere vom rechten Flügel, welche General Seidliz anführte, mit denen vom linken Flügel zusamenstossen, und auf lezterm den Angrif des Fußvolks unterstüzen mußten, neben ihnen standen die Ziethen- und Malachowskischen Husaren- und hinter der Kavallerie die Dragoner aufmarschiert. Auf dem rechten Flügel hatte der Generalmajor von Lentulus, nebst denen Garde-dü-Corps und Gendarmen, auch das Czettriz- nunmehr Wulfensche Dragoner-Regiment unter seinen Befehlen. Die Russen hatten wirklich die Preußischen Grenadiere samt einigen Bataillonen Infanterie zum weichen gebracht, und liessen sie durch ihre Kavallerie und das erste Treffen Fußvolk verfolgen, als General Seidliz mit der Preuß. Reite-

rey in sie einbrach, die Rußische zurük warf, und auf das Fußvolk einhieb; die Preußischen Kürafiere, welche Seidliz und Lentulus mit ihrem eignen Beyspiel aufs herzhafteste anführten, richteten ein schrekliches Gemezel unterm Feind an, das noch dadurch vergrössert wurde, daß die Ziethenschen Husaren, welche sich mehrere male durch die Rußischen Bataillonen durch und durch hieben, Gelegenheit fanden, die feindl. Pulferkarren anzuzünden, und in die Luft zu sprengen; da sich indessen die Russen immer wieder sezten, und selbst einige Anfälle auf die Preußen, nicht ohne Erfolg, thaten, so wurde das Gefecht immer mördrischer; die Preuß. Kanonen, welche auch hier der Obrist von Möller dirigierte, machten ein entsezliches Feür mit Kartetschen; nichts destominder blieben besonders die Rußischen Grenadiere Maurenfest stehn, und kämpften wie erzürnte Bären; dennoch wurden sie endlich von denen Preußen zum Rükzug gezwungen; die Preuß. Reiterey

war aufm linken Flügel mit dem Feind fertig worden, schwenkte nunmehr rechts, und stieß auf die Rußischen Grenadiere, welche erst nach dem grimmigsten Gefecht konten bezwungen werden. Man hat noch Abschriften eines Briefs von unserm Herrn Generalmajor an seinen Herrn Oheim in Bern, worinn ihm derselbe einige Tage nach der Zorndorfer-Schlacht von dem erfochtnen Sieg Nachricht ertheilt, und zugleich das erschrekliche Blutbad beschreibt; der Herr General meldet darinn: „ er habe mit seiner „ Brigade auf die Rußischen Grenadiere zu „ Fuß eingehauen, welche sich so verzwei„ felt gewehrt, daß er bey 2. Stunden mit „ ihnen zu thun gehabt; endlich hätten sich „ seine Reiter blindlings auf die feindlichen „ Glieder geworfen, seyen eingedrungen, „ und haben alles niedergehauen, auch 7. „ Fahnen und 14. Kanonen erbeutet. „ Der König von Preußen soll folgenden Tags bey der Tafel dem Herrn Generalmajor von Lentulus sehr verbindlich zugetrunken und

gesagt haben: „ daß er ihm für den vielen „ Antheil, den er zum Siege beygetragen, „ ewig Dank wissen werde; „ Nebst unserm Herrn Generalmajor hatte aber auch der Generalleutnant von Seidliz und der brave Rittmeister und Kommandeur derer Garde-du-Corps — jezige Heßische Generalleutnant — von Wakniz, Wunder der Tapferkeit gethan, und dem Regiment Garde-du-Corps, an dessen Spize diese drey Helden fochten, war die Entscheidung des Siegs bey Zorndorf hauptsächlich zu danken.

Am 3ten Sept. gieng der König von Preußen fast mit denen nemlichen Völkern, welche er aus Schlesien gegen die Russen gefürt hatte, durch Küstrin nach Sachsen, und trieb unterwegs in der Lausiz das Laudonsche Korps bis Radeberg hinter die Roeder zurük. Am 14ten Oct. fiel das Treffen bey Hochkirch vor, worinn die Garde-du-Corps und Gendarmen, unter Anführung des Herrn Generalmajors von Lentulus, ihr äußerstes thaten, um die Oestrei-

cher zurükzuschlagen, verschiednemale auf deren Fußvolk und Reiterey einhieben, und besonders die Grenadiere zu Fuß sehr übel zurichteten; der Herr Generalmajor begleitete auch den König zum Entsatz von Neiß in Schlesien, dessen Belagerung General Harsch über Kopf und Hals aufhub, und nach Böhmen zurük gieng.

Wir haben s. o. gemeldet, daß unser Herr General-Major vom Preußischen Monarchen im Januar 1758 zum Chef des Leib-Kürassier Regiments ernannt worden seye; er hatte aber dasselbe noch nie unter seinen Befehlen gehabt; denn es stund seit dem vorigen Feldzug immer in Sachsen beym Heer des Prinzen Heinrichs, welches nach der Hochkircher-Schlacht durch den Generalleutnant August Friedrich von Izenbliz angefürt wurde, weil der Prinz mit einigen 1000. Mann davon zum König gestossen war; das Regiment Leib-Kürassiers bezog auch Ends des 1758. Feldzugs seine Winterlager zu Taucha, Wolleniz, Mokau und in der Leipziger-Vorstadt.

Im Jahr 1759. giengen die Preußen, welche mit so vielen Feinden zugleich fechten mußten, zeitig ins Feld; aufm rechten Flügel des Königl. Heers in Schlesien, welches aus denen Winterlagern in die Kantonnierungen zwischen Jauer und Schweidniz rükte, stand der Herr Generalmajor von Lentulus mit der Brigade derer Königl. Leibwachen zu Pferd; am 27ten Aprill brach er mit solchen, dem Karabinier-Regiment und 2. Bataillonen von Ferdinand Braunschweig, welche 10. schwere Zwölfpfünder bey sich hatten, von Landshut auf, und marschierte nach Neiß, um in Vereinigung mit denen Korps von Seidliz, Ramin, Bülow und Fouque über den aus Böhmen angerükten General Deville herzufallen; dieser aber hütete sich, denen Preußen zu nahe zu kommen, obwol er doch einige Zeit hernach durch die Generale von Golz und Fouque mit vieler Einbuße zurük in Böhmen gejagt wurde; der König von Preußen schikte hierauf die mitgenommene Kavallerie unterm General

Seidliz wieder in die Kantonierungen nach Frankenstein und Reichenbach zurük, wo selbige bis zum 19ten May stehn blieb, an welchem Tage die Garde-dü-Corps und Gendarmen wieder aufbrachen, und bey Landshut zum Hauptheere stießen; der Generalmajor von Lentulus aber blieb mit denen Kürassier-Regimentern Bredow, Seidliz und Vasold bey Frankenstein zurük, um gemeinschaftlich mit denen Generalen von Bülow und Ramin die dortigen Gegenden wider die Oestreichischen Völker der Generale von Harsch und Bek zu sichern.

Nach verschiednen Märschen und Kontremärschen bezog der König von Preußen ein Lager bey Kaltvorwerk, um dem Feldmarschall Daun, welcher bey Marklißa stand, näher zu seyn; als auch hierauf der König aus dem Lager bey Düringsvorwerk den Herzog Eugen von Würtenberg mit einem Korps dem General Laudon bis Sagan entgegen schikte; so mußte der Generalmajor von Lentulus mit 10. Schwadronen Kü-

raßier in das von ihm verlaßne Lager bey Gerichtsseifen einrüken, und solches besezen. Der König marschierte am 1ten August aus dem bey Schmottseifen genommenen Lager ab, um die Russen zu attakiren, welche nach dem Treffen bey Palzig und Züllichau die Mark Brandenburg und Schlesien stark bedrohten; der Herr Generalmajor von Lentulus aber blieb, nebst denen Garde=dü=Corps und Gendarmen, beym Heer des Prinzen Heinrichs, welches den Feldmarschall Daun beobachten solte; die Leib=Küraßiers begleiteten den König auf diesem Zug, und standen in der Schlacht bey Kunnersdorf am 12ten August nebst dem Küraßier=Regiment von Schlabrendorf unter der Brigade des Generalmajors von Schmettau im 1ten Treffen vom rechten Flügel Reiterey, den der Generalleutnant von Schorlemmer anführte. Die Preußische Reiterey that zwar ihr möglichstes zu siegen, und mezelte ganze Rußische Bataillonen zusamen, mußte aber dem heftigen Kartetsch=

und

und Kanonenfeur weichen, da besonders der General Laudon mit dem Kern seiner ausgeruhten Oestreichischen Kavallerie derselben in die Flanke gefallen war, und litt starken Verlurst. Beym Rückzug wurden zwey Schwadronen vom Leib-Küraßier-Regiment durch eine überlegne feindl. Kavallerie umringt, und davon der Obristleutnant Friedrich Siegmund von Biedersee mit einigen andern Offiziern und vielen Gemeinen zu Kriegsgefangnen gemacht; der Rest schlug sich durch; die Rußischen Berichte, sonderlich derjenige, welchen Feldmarschall Soltikow an die Kayserin über diese Schlacht einsandte, meldeten zwar: gedachter Obristleutnant wäre mit seinen beiden Schwadronen bloß durch die Tschugujewschen Kosaken gefangen und der Rest gänzlich aufgerieben worden; diß ist jedoch übertrieben oder wenigstens schwer zu glauben, weil man nie gehört hat, daß sich Preußische Küraßiere an solche unreglierte leichte Völker, wie die Kosaken waren, ergeben hätten.

Während und nach der Schlacht bey Kunnersdorf, da der König von Preußen das Rußische Heer zum Rükzug nach Polen nötigte, blieb Prinz Heinrich nicht müßig, und begünstigte, ungeachtet er einige Wochen lang keine Gemeinschaft mit dem König haben konte, dennoch dessen Unternehmungen aufs kräftigste; Nach des Königs Abmarsch gegen die Russen war der Prinz bey Schmottseifen stehn geblieben, und beobachtete den Feldmarschall Daun aufs genauste; auch sicherte er das Schlesische Gebürge wider die feindlichen leichten Völker, und that so geschikte Wendungen und schnelle Märsche um das ihm so sehr überlegne Oestreichische Heer herum, daß er demselben mehr als einmal im Rüken oder in der Flanke stand, und da sich Daun vor einem Marsch-Angrif immer am meisten fürchtete, so zog er sich bis gegen Böhmen zurük, und ließ Friedland, worinn sich ein starkes Magazin unter Bedekung von 700. Kroaten befand, verloren gehn; Prinz Heinrich tournirte

den Feldmarschall Daun abermals, und gieng gegen Hoyerswerda; Unser Herr Generalmajor führte den Vortrab, welchen die rothen Husaren des Obristen Otto Ernst von Gersdorf und einige Schwadronen Dragoner ausmachten; Er solte das Städtchen Hoyerswerda an der Elster besezen, erfuhr aber zu Loße durch seine Patrullen, daß der Oestreichische General von Wehla mit 3-4000. Mann Ungarischer Infanterie in dortiger Gegend stünde; er blieb daher in einem Gehölze verdekt stehn, und ließ dieses dem Prinzen Heinrich melden, welcher denn seinen Marsch beschleunigte, und den Vortrab verstärken, auch ein Korps Kavallerie durch die Elster gehn und denen Wehlaschen Völkern den Rükzug abschneiden ließ. Hoyerswerda wurde mit ein paar Bataillonen besezt, und neben diesem Städtchen, jenseits der Elster, eine Batterie aufgepflanzt; der Prinz ließ alsdenn das mit Kroaten besezte Schüzenhaus bey Hoyerswerda durch Freywillige und Grenadiers wegnehmen; der

Oestreichische General wolte sich in den Wald zurükziehn; allein die Generalmajore von Lentulus und Krokow giengen ihm mit 1. Kürassier- und 2. Dragoner-Regimentern und der Obrist von Gersdorf mit seinen Husaren von daher so heftig zu Leib, daß sich Wehla selbst mit 25. Offizieren und 1500. Gemeinen zu Kriegsgefangnen ergeben mußte; etwann 1000. Kroaten blieben aufm Plaz, oder wurden im verfolgen niedergehauen, und der Rest zersprengt, wobey denen Preußen, welche nicht über 70. Mann verloren hatten, das feindliche Lager und Gepäk, samt 3. Feldstüken, in die Hände fiel.

Da, nach der Vereinigung des Prinzen Heinrichs mit dem König, die Preußen bis gegen Dresden vorgerükt waren; so kam der Herr Generalmajor von Lentulus wieder an die Spize derer Garde-du-Corps und Gendarmen, wo wir ihn im Plan einer Schlachtordnung des Königlichen Heers von Anfang des J. 1760. finden; gleich hernach kam diese Brigade zum Hülsenschen Korps,

und wurde in denen Dörfern Siebenlehn, Rosenthal, rc. in die Winterquartiere verlegt; als aber der König am 26ten Aprills von Wilsdruf aufbrach, und nach Meißen marschirte, so stieß das Hülsensche Korps zu ihm, und die Brigade der Königl. Leibwache zu Pferde kam wieder ins erste Treffen aufm rechten Flügel zu stehen, wo sie ihre Quartiere in Leutewiz, Maune, Graubzig, Ziegenhain rc. bezog, bis der König wieder aufbrach, um den Feldmarschall Daun von Dresden wegzulocken. Im Jul. marschirte er nach der Lausiz, und am 1sten dieses Monats standen die Königl. Völker im Lager bey Lampersdorf, wo der Generalmajor von Lentulus mit denen Gardeducorps und Gendarmen den gewohnten Posten hatte; auch wohnte, so viel wir wissen, unser Herr Generalmajor der Belagerung von Dresden bey. Im Anfang des Augusts gieng unser Herr Generalmajor von Lentulus mit denen Völkern, welche Prinz Heinrich und der Generallieutenant

Karl Christoff von der Golz anführten; gegen die Russen zu Feld; diese drangen zwar in Schlesien ein, wurden aber sowol als die Oesterreicher unterm General Laudon, durch die meisterhaften Märsche und Manövres des Prinzen an Belagerung und Eroberung von Breslau verhindert; indessen ist uns unbekannt, was für Reiterregimenter zur Brigade des Herrn Generalmajors gehört haben? soviel aber wissen wir, daß in seiner Abwesenheit der Obrist Graf von Schwerin die Brigade derer Gardeducorps und Gendarmen erhielt, welche zwar dem Treffen bey Parchwiz am 15ten August beywohnten, aber so wenig als der übrige rechte Flügel zum schlagen kamen. Gewiß waltete die Vorsicht über unsern Herrn Generalmajor, daß er in diesem Feldzug nicht, wie sonst, an der Spitze dieser Brigade focht; denn wie leicht hätte ihm selbst dasjenige begegnen können, was dem Obersten von Schwerin wiederfuhr! welcher am 3ten Nov. gleichen Jahrs in der

Schlacht bey Torgau mit denen Garde-du-corps und Gendarmen bey der Abtheilung des Generals von Ziethen stand, sich aber, ehe noch die Schlacht geendigt war, in der Dunkelheit von seinen Leuten verirrte, zur österreichischen Kavallerie kam, welche er, wegen Aehnlichkeit der Uniform, für Preußen hielt, und ehe er seinen Irrthum merkte, vom Feind gefangen wurde.

Im J. 1761. zog der König von Preußen den größten Theil derer Prinz Heinrichschen Völker an sich, um der vereinigten Macht derer Generale Butturlin und Laudon destobesser widerstehen zu können. Der Herr General Lentulus kam hier wieder zum königl. Heer, und hatte anfangs eine Zeitlang die Dragoner-Regimenter Zettriz und Finkenstein zu seiner Abtheilung, mit denen er sich am 15ten August bey Klosterwahlstadt unweit Liegniz auszeichnete. Die Russen und Oesterreicher suchten nemlich ihre Vereinigung zu bewirken, und der König von Preußen wollte solche hintertrei-

ben. Er erfuhr an diesem Tage, daß Laudon an der Spitze seiner Grenadieren zu Fuß und zu Pferd und andrer auserlesenen Reiterey voranmarschiren = und zu den Russen stoßen würde, welche unweit Klosterwahlstadt verschiedene Batterien schweren Geschützes aufgepflanzt hatten. Der König ließ hierauf den Generalmajor von Lentulus mit einem Theil seines Vorderzugs, nemlich denen obbemeldten 2 Regimentern, in einen Wald ins Verstek postiren, wo die Oesterreicher unumgänglich durch den unten dran gelegenen Hohlweg paßiren mußten. Die preußl. Artillerie wurde an vortheilhafte Orte gebracht, und die Husaren blänkerten, und jagten sich mit denen feindlichen leichten Völkern herum; sobald die ersten Oestreichischen Schwadronen den engen Weg paßirt hatten, so stürzte der Herr Generalmajor von Lentulus an der Spitze derer Preußischen Dragoner hervor, und mitten in die Oestreich. Kavallerie hinein, welche sich wegen dem unbequemen Ort weder formi=

ren noch stellen konnte, schmiß solche übern Haufen, und nahm derselben verschiedene Offiziere und über 300 Gemeine an Kriegsgefangnen ab; nur die 10 ersten Schwadronen Oesterreicher kamen zum Rußischen Heer; die übrige Reiterey mußte in Unordnung, nebst denen Grenadieren zu Fuß, wieder dahin zurükziehn, woher sie gekommen war; doch lief es bey denen Preußen auch nicht ohne allen Verlurst ab, denn unter einem entsezlichen Feuer der Ruß. Batterien, giengen ganze Schwärme Kosacken und andere feindliche Reiterey auf bemeldte Dragoner-Regimenter los. Der Herr Generalmajor mußte seine gröste Geschiklichkeit anwenden, um nicht von jenen umringt zu werden, und zog sich unter Begünstigung des gleichfalls sehr heftigen Preuß. Kanonfeuers zum Heere zurük, wobey das Finkensteinsche Regiment einige Mannschaft und Pferde einbüßte. Da endlich der König die Vereinigung beyder feindlichen Heere nicht mehr hindern konnte, so nahm er bey

Schweidnitz zwischen Würben und Jauernik mit 50. Bataillonen, und 80. Schwadronen eine so vortheilhafte Stellung, daß ihn Laudon und Butturlin mit ihren 130000. Mann nicht angreifen durften; auch in diesem Lager hatte der Herr Generalmajor von Lentulus den rechten Flügel der Reiterey im ersten Treffen mit 3. Schwadronen Gardeducorps und 5. Schwadronen Gendarmen; da es aber zu keiner Schlacht kam, so wurden die Preuß. Völker, nachdem Schweidnitz verlohren gegangen, zunächst um Breslau herum, und gegen Neiß hinauf in die Winterquartiere verlegt. Der König von Preußen zog eine Kette von Postirungen längs der Lohe, oder dem Schweidnitzer Wasser, wozu meistens Freybattaillone, Husaren und Dragoner, samt einigen Grenadieren, gebraucht wurden; die Kavallerie, aus welcher diese Posten formirt waren, bestund, wenn wir

aus dem Nachfolgenden schließen können, in Husaren von Gersdorf, Ziethen, Möhring und Malachowski, in Dragonern von Zettriz, Finkenstein und Pomeiske und in Küraßieren vom Regiment Marggraf Friedrich; Ueber diese sämmtlichen Positirungen hatte der König unserm Herrn Generalmajor den Befehl aufgetragen, welchem er so gut entsprach, daß Breslau gedekt und denen Oestreichern mancher Abbruch gethan wurde.

Da im Frühjahr 1762. durch die Aussöhnung und Vereinigung Rußlands mit Preußen die Sachen eine andre Gestalt bekamen, so traf der König von Preußen die besten Maaßregeln, denen Oestreichern nachdrüklichst zu Leibe zu gehn, er zog seine Völker im Anfang des Jun. zusammen; unser Herr Generalmajor stand um die Mitte dieses Monats mit denen Regimentern von Marggraf Friedrich Küraßier,

Zettriz Dragoner, Ziethen und Malachowski Husaren zu Magniz, wohin auch das 3te Bataillon Musketier von Anhalt-Bernburg kamen; zunächst bey seinem Quartier standen die beyden ersten Bataillone dieses Regiments, 2. Battaillone von Tadden, das Freygrenadier- und Husarencorps des Obristwachtmeisters von Schony, und das Küraßier-Regiment von Seidliz, meistens unter Anführung des Generalmajors Prinz Franz Adolf von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, in denen Dörfern Baumgarten und Koberwiz. Der Herr Generalmajor kam gleich hierauf zum Heere, welches der Herzog von Bevern und Generalleutnant von Werner in Oberschlesien befehligten, und am 29sten Jun. zu Neukirch, am 2ten Jul. aber bey Troppau stand. Der Generalmajor von Lentulus hatte die ganze Reiterey dieses Corps d'Armee unter seiner Anführung; diese be-

stünd in denen Dragoner-Regimentern von Pomeiske, Flans und alt-Platen, wie auch denen braunen Werner- Samogy- und Möhringschen Husaren; in der Schlachtordnung selbst aber hatte der Herr Generalmajor das im ersten Treffen des rechten Flügels stehende Platensche Dragoner-Regiment und auf dessen Flanke die Husaren von Möhring zur Brigade. Da der Herzog von Bevern und General Werner vom König aus Ober-Schlesien zurükkommandirt wurden, so brach jener am 22sten Jul. von Troppau auf, gieng über Katscher, Kosel und Friedland, und stieß unweit dem lezten Ort zum König, welcher Schweidniz hatte einschließen lassen, und sich zu Deckung dieser Belagerung bey Peterswalde, die durch einige Regimenter verstärkte Bevernsche Abtheilung aber bey Peile postirte. Der Herr Generalmajor bekam abermals die 25. Schwadronen Reiterey des Bevern-

schen Heers unter seinen Befehl, nemlich die Dragoner-Regimenter von Flans, Würtenberg und alt-Platen, zusammen 15. und die Möhringschen Husaren 10. Schwadronen stark.

Der Herzog von Bevern hatte kaum 7. Tage auf dem Posten von Peile gestanden, als Feldmarschall Daun, welcher Schweidniz entsetzen wollte, ihn zu vertreiben beschloß; hiezu bestimmte derselbe das ganze Beksche Korps, nebst allen Karabiniern und Grenadieren seines Heers, welche Lascy und Odonel mit dem Kern der übrigen Oestreichischen Völker unter seiner eignen Anweisung unterstüzten; er forzierte den mit denen Hordtschen Freycompagnien besezten Posten und die Holwege von Langen-Biela, und debouschierte in verschiedenen Kolonnen gegen die aufm Fischberg stehenden Beverschen Völker; die äusserste derer beiden Oestreich. Kolonnen bestand aus Kavallerie, formierte sich in der Ebne von Nieder-Biela, dekte

den linken Flügel des angreifenden Heers, und wurde durch die Feldherrn Odonel und Lascy befehligt, welch lezterer gedachten Flügel dirigierte; diese Reiterey machte 10. Regimenter aus, und sollte das Bevernsche Heer, wo möglich, auf seiner rechten Flanke tournieren, und ihm die Gemeinschaft mit dem Königlichen abschneiden; der Herzog von Bevern ließ aber die beiden Dragoner-Regimenter von Flans und Würtenberg nebst 3. Schwadronen Möhringscher Husaren, welche der Obristwachtmeister Anton Teufel von Zeühlenberg führte, unter den Befehlen des Generalmajors von Lentulus auf seinen rechten Flügel und denen Oestreichern entgegen rüken; der Herr Generalmajor machte mit dieser wenigen Kavallerie mehrere so gut abgepaßte Manövers und Angriffe; daß er die so sehr überlegne feindliche in Ehrfurcht erhielt, wobey ihn der, von Reichenbach heranmarschierte, Major des Wernerschen Husarenregiments Karl Chri-

stof von Owstien mit 700. Pferden bestens unterstüzte; der Herr Generalmajor behauptete auch seinen Posten solang, daß der König mit 10. Bataillonen und Herzog Eugen von Würtenberg mit 30. Schwadronen von Schweidniz her zu Hülfe eilen konnten; lezterer ließ verschiedne Kanonen von der reitenden Artillerie auf einer vortheilhaften Anhöhe auffahren, welche die Oestreich. Kavallerie mit sehr guter Würkung beschossen, und den Angriff begünstigten, den der Obrist und Kommandeur des schwarzen Husarenregiments Daniel Friedrich von Lossow, mit denen Wernerschen braunen Husaren und dem Dragoner-Regiment von Zettriz auf dieselbe machte; dieser brave Offizier faßte die gegenseitige Reiterey in der Flanke, und schmiß solche, da er durch die schwere Kavallerie und die vom Generalmajor von Lentulus geführten Dragoner und Husaren unterstüzt wurde, gänzlich übern Haufen, und in die

Holwege

Holwege von Nieder-Biela zurük; General Lascy lief Gefahr von denen Preußen nunmehr in Flanke und Rüken attakiert zu werden, und ließ daher sein Fußvolk, so gut er konte, abmarschieren; auch das Bek'sche Korps, welches dem Bevernschen Heer ganz im Rüken herumgezogen war, gieng eiligst zurük, um sich nicht ebenfalls denen Angriffen der Königl. Völker in die Flanke bloß zu stellen; die Oestreicher wurden durchs Kanonfeuer auf ihrem Rükzug begleitet, und der König verfolgte sie selbst über Habendorf und Quikendorf; da indessen der Generalmajor von Lentulus ihnen mit einigen Bosniaken und verschiednen Schwadronen brauner und weisser Husaren, wie auch Dragonern, über Dittmannsdorf und Olbersdorf bis Fahren unweit Frankenstein nachjagte. In diesem Treffen, dessen Gewinn gutenteils der schönen Anordnung und dem Wolverhalten unsers Herrn Generalmajors zuzuschreiben ist, sollen die Preußen 7. Standarten und mehr als 1200. Gefangene,

worunter, wie es hieß, nebst 8. Offizieren, der dapfre Obrist und Kommandeur Anhalt-zerbstschen Kürasier-Regiments Franz von Laßgalner gewesen, bekommen haben; hiebey müssen wir die Anmerkung machen, daß uns die in einem gewissen Werk vorkommende Beobachtung, worinn sehr wahrscheinlich das Reichenbacher-Treffen gemeint wird: daß nemlich bey vorbemeltem Stoß der beidseitigen Kavallerie einige 100. Mann verwundt- und viele gefangen worden, aber keine Todte aufm Plaz geblieben seyen, ziemlich ungegründt vorkommt; denn im Preuß. sowol als Oestreich. Bericht über dasselbe, findt man ausdrüklich, daß zu beiden Theilen Reiter, Dragoner und Husaren umkommen sind.

Das Treffen bey Peile war der lezte wichtige Auftritt des 7. jährigen Kriegs, dem unser Herr Generalmajor beywonte; Ein Theil des Königl. Heers gieng, nach Eroberung von Schweidniz, unter Anführung des Königs gegen die Lausiz und Sachsen,

wohin auch eine ansehnliche Verstärkung von denen Daunischen Völkern geeilt war; wenn wir uns nicht irren, so begleitete der Generalmajor von Lentulus den König nach Sachsen, wo es aber zu keinen weitern Thätlichkeiten kam, da im Febr. 1763. der Hubertsburgerfriede geschlossen wurde. Da der unbesiegte König den 30sten Merz seinen siegreichen Einzug zu Berlin hielt, so war die ganze Stadt so schön erleuchtet, daß Er, indessen Wagen der Herzog Ferdinand von Braunschweig und unser Herr Generalmajor von Lentulus sich befanden, solche selbst in Augenschein nahm. Dieser leztre hatte nur wenige Zeit bey seinem Regiment Leib-Küraßier, welches zu Schönebek im Magdeburgischen liegt, sich aufzuhalten; denn schon im Jul. gleichen Jahrs erhielt er vom König Befehl, nebst dem Generalleutnant von Seidliz und dem gelehrten d'Alembert in Potsdam zu seyn, und dem Monarchen Gesellschaft zu leisten. Ends-August gieng der König mit dem Prinz von Preußen und

denen Generalen von Seidliz und Lentulus nach Berlin, wo er dem Oestreich. Gesandten Feldmarschalleutnant von Ried, die erste Audienz gab, und am 27sten Sept. begleitete er, nebst gedachtem Generalleutnant von Seidliz und andern Staabsoffizieren den König wieder von da nach Berlin, als derselbe dem an die Stelle des Herrn von Ahlefeld gekommnen Dänischen Gesandten von Diede zum Fürstenberg die Antritts-Verhör ertheilte. Im Jun. 1764. hielt der König über die bey Pizpuhl versammelten Völker, worunter sich auch das Leib-Kürasierregiment befand, eine Mustrung, und während seinem Aufenthalt zu Magdeburg war der Generalmajor von Lentulus meistens um ihn. Im Sommer des J. 1765. ware der Herr Generalmajor in dem bey Körbeliz unweit bemeltem Magdeburg gehaltnen Lager, worinn sich die gleichen Kavallerie- und Infanterie-Regimenter befanden, immer um des Königs Person, und genoß beständig sehr viele Gnade von ihm;

da im Jul. gleichen Jahrs die Vermälung des damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelms mit seiner Base, der Prinzeßin Elisabet Christine Ulrike von Braunschweig-Wolfenbüttel, zu Berlin gefeiert war, so machten der Generalleutnant von Wylich und der Generalmajor von Lentulus an der Königlichen Tafel, woselbst alles in goldnen Geschirren zugerichtet- und aufgetragen wurde, die Wirthe und die Aufwart.

Seit seiner Berufung in Königl. Preuß. Kriegsdienste im J. 1746. also seit ganzen 20. Jahren, hatte der Herr Generalmajor von Lentulus die Schweiz und seine Vaterstadt Bern nicht mehr gesehn; der Dienst, worinn er stand, ware so wichtig, und, besonders im siebenjährigen Krieg, seine Gegenwart so nöthig, daß an keine Beurlaubung gedacht werden konte; Nun aber bekam der Herr Generalmajor Anlaß, den König für einen Semester zu ersuchen; denn im Jul. 1766. verstarb zu Bern seines Vaters Bruder, welcher eine der vornehmsten Stellen

im tägl. Rath bekleidet hatte; derselbe hinterließ eine beträchtliche Erbschaft, aber keine Kinder, und unser Herr General-Major ware, samt noch einem andern Bruderssohn, Herrn Joseph Scipio Lentulus, nunm. des großen Raths zu Bern und reg. Landvogt zu Vivis, einem Sohn Hrn. Josephs von Lentulus, der als Oestreichischer Dragoner-Major den Abschied genommen, und unsers Herrn Generals Vaters Bruders-Sohn, zum Haupterben der ganzen Verlassenschaft ernennt worden; der König gestattete daher dem Herrn Generalmajor von Lentulus eine Frist von 6. Monaten, sich in Bern umzusehn, und seine Erbschaft zu berichtigen; Er reißte also im Febr. 1767. nach der Schweiz ab, und traf, wo sich der Verf. nicht irrt, im Anfang Merzens zu Bern ein; da sein erworbner Kriegsruhm in der Vaterstadt bekannt war, und man in seine militärischen Talente das gröste Vertrauen sezen konte; so ersuchte ihn der große Rath, nach und nach die verschiednen Sam-

melpläze derer Infanterie- und Dragoner-Regimenter, wie auch der Artillerie, zu besuchen, und solche in Waffen zu üben; die Bemühungen des Herrn Generalmajors waren von so guten Folgen, daß besonders die Artillerie, welche bey allen Gelegenheiten vollkommen gut manövrierte, ein vorzügliches Lob erhielt; Man war nicht unerkenntlich gegen die Dienste des Herrn Generalmajors von Lentulus, und überreichte ihm im Namen des Stands eine große goldne Schaumünze an einer wol gearbeiteten Kette von gleichem Metall, welches zusamen mehrere 100. Dukaten werth war, zum Zeichen ausnemender Zufriedenheit, und er erhielt noch dazu in einer goldnen Schachtel das Patent eines Generalleutnants über samtliche Kriegsvölker des Kantons, welche Ehrenstelle zwar auch der Holländische Generalleutnant und Kommandeur der Schweizergarde im Haag, Friedrich von May, bekleidete. Da der Herr Generalleutnant von Lentulus in Bern seine Sachen berichtigt

hatte, so verreißte er bey Auslauf seines Semesters, wieder nach Magdeburg und Potsdam, woselbst er dem König von Preussen seine Aufwart machte, und im August bey dem unweit Weghof und Floriansdorf in Schlesien gehaltnen großen Lustlager einzig zum Generalleutnant der Preußischen Reiterey ernannt wurde; die übrigen 7. Generalmajors, welche nebst ihm avanziert worden, waren alle vom Fußvolk, nemlich die Herren von Buddenbrok, Braun, Queis, 2. von Stutterheim, Ramin und Putkammer.

Am 29sten Sept. bemeldten Jahrs hatte der Herr Generalleutnant von Lentulus die Ehre, Namens des Königs von Preußen, von welchem er dazu besondern Auftrag und ein prächtiges Begleit erhielt, den Prinz von Oranien, der zu Vollziehung seiner Vermälung mit der Prinzeßin Friderike Wilhelmine von Preußen, Tochter des in 1758. verstorbnen Prinzen August Wilhelm, ältesten Bruders des Königs, nach

Berlin reisete, zu empfangen, und zu begleiten; der Herr Generalleutnant empfieng den Prinzen zu Magdeburg, wo er über Braunschweig anlangte, unter einer zahlreichen Versammlung des vornehmsten Adels und derer Stabsoffiziere sämtlicher in Magdeburg liegenden Regimenter, an deren Spize sich der Generalmajor Friedrich Christoph von Saldern, als Kommandant der Festung, befand. Der Herr Generalleutnant begleitete folgenden Morgens den Prinzen über Brandenburg nach Berlin, und wurde von demselben bey seiner Abreise nach Holland mit einer prächtigen goldnen mit Brillanten und des Erb-Statthalters Bildniß gezierten Schnupftabakdose beschenkt.

Da die in dem, denen Königen von Preußen seit 1707. zugehörigen Fürstentum Neuenburg schon seit mehrern Jahren daurenden Unruhen immer zunahmen, und die Neuenburger wegen verschiednen Punkten, worinn sie Recht zu haben vermeinten, mit ihrem Landesherrn sogar einen Rechtshan-

del angefangen hatten; so fand der König von Preußen für gut, unsern Herrn Generalleutnant von Lentulus abermals nach Bern zu schiken, um mit dem Regierungsrath Freyherrn von Derschau, welcher in des Königs Namen daselbst erschienen war, die Sache aufs nachdrüklichste zu betreiben; Schon im Decemb. 1767. und Jan. 1768. ware vor dem Souveränen Rath zu Bern, welcher zwischen dem Prinzen und der Stadt von Alters her Schiedsrichter ist, ein Urteil zu Gunsten des Fürsten wider die Stadt Neuenburg ergangen; da aber die Neuenburger Mine machten, die Vollziehung desselben auf die lange Bank zu schieben; so traf der Stand Bern sehr ernsthafte Anstalten, die Starrköpfe zu brechen; zu welchem Ende 8-9000. Mann Infanterie nebst mehr als 50. Kanonen, Mörsern und Haubizen, ohne die Bataillons-Stüke, wie auch ein Regiment Dragoner und einiger Kompagnien Scharfschüzen fertig gehalten wurden; der Generalleutnant von Lentulus, welcher

gleich nach dem Neujahr 1768. zu Bern angelangt war, solte diese Völker ins Feld führen; Zu mehrerer Vorsorg hatte man würklich den Paß und die Brüke übern Zihlfluß, der das Neuenburgische vom Berngebiet scheidet, mit 100. Berner-Grenadieren besezen lassen; obwol nun die Neuenburger rathsam gefunden hatten, sich dem Rechtsspruch von Bern zu unterwerfen; so gab doch die am 25sten Aprill geschehne Ermordung des Königl. General-Advokaten Gaudot, welcher den Prozeß gegen die Stadt gewonnen- und sich dadurch den Haß seiner Mitbürger zugezogen hatte, neuen Anlaß zu Bewegungen; die Neuenburger hatten zwar alsbald Gesandte nach Bern geschikt, um sich deßwegen zu entschuldigen; diese wurden aber vom Pöbel beschimpft, und übrigens mit schlechtem Trost entlassen; der Baron von Derschau ersuchte hierauf die Kantone Bern, Luzern, Freyburg und Solothurn im Namen des Königs um Zuzug, wozu jeder derselben 150. Mann be-

stimmte, welche Neuenburg bis zu Beylegung aller Streitigkeiten besezen solten; damit aber diese Völker auf ihrem Marsch durchs Neuenburgische keinen Anstoß finden möchten, und um die übelgesinnten zu schreken, ließ die Regierung von Bern 1400. Mann Infanterie nebst einiger Kavallerie und vielem Geschüz, unter den Befehlen des Generalleutnants von Lentulus, zu Ins, einem Dorf unweit der Gränze, postieren, wo solche die Völker der 4. Kantone von Bern her erwarteten; kurz vor ihrer Ankunft ließ der Herr Generalleutnant sein Korps links ab gegen die Zihlbrüke marschieren, und durch die Infanterie einige disseits gelegne Anhöhen besezen, auf denen einige Batterien mit schweren Kanonen gepflanzt wurden, um die Brüke, das Dorf und das jenseitige Ufer gänzlich zu bestreichen; hinter denen Bataillonen standen die Dragoner etwas verdekt zur Reserve aufmarschiert; nachdem alle diese Vorsichtsanstalten zur Dekung des Uebergangs getrof-

fen, und die Flanken hinlänglich gesichert waren; so langten die Völker derer Kantone an; den Vortrab machte ein Detaschement Dragoner, und weil man denen Neuenburgern nicht recht traute; so wurde durchgehends die Strasse wol rekognoszirt = und durch verschiedene Vor = und Seiten = Patrullen rechts und links alles genau abgesucht, die Brüke aber und der Zugang zum Dorfe besezt; der Uebergang lief jedoch ganz ruhig ab, und die Völker derer vier Kantone rükten gleichen Tags, den 20sten May, ohne Widerstand in die Stadt Neuenburg ein; der Herr Generalleutnant von Lentulus wohnte hierauf im Namen des Königs denen zu Murten angestellten Zusamenkünften der Gesandten oftbemelter Kantone bey, und verblieb bis Ausgangs des Sommers zu Bern; am 27sten August aber hielt er als Statthalter von Neuenburg, dessen Stelle bisher der Herr von Mitchel versehn hatte, den Einzug in diese Stadt, welche, nach Berichtigung aller Streitigkeiten, durch die

Besazung derer Kantone war geräumt worden; der Herr General wurde mit vielem Gepräng eingeholt, hielt sich aber nicht mehr lang in der Schweiz auf, sondern verreißte noch vorm Ende des Jahrs wieder nach dem Brandenburgischen, und legte dem König von seinen Verrichtungen genauen Bericht ab; verfügte sich aber bald wieder zu seinem Regiment, welches die Standquartiere in Schönebek unweit Magdeburg hat, und hielt sich meistens daselbst, oder auf seiner Herrschaft Redekin im Magdeburgischen auf, welche er schon in 1763. mit Vorwissen des Königs erkauft hatte. Im Jun. 1769. führte der Herr Generalleutnant das Leib-Küraßier-Regiment nach Pizpuhl, woselbst der König solches mit verschiednen andern Infanterie- und Kavallerie-Regimentern einige Tage lang manövrieren ließ; auf der Rükkehr von seiner nach Braunschweig und Antonettenruh gethanen Reise kam der König ungefehr am 10ten Jun. über Magdeburg, nach Schönebek, und nahm die

Mittagsmalzeit bey unserm Herrn Generalleutnant von Lentulus ein; da der König bald hierauf im August nach Schlesien abreißte, wo er in Neiß eine Zusamenkunft mit dem Kaiser Joseph II. veranstaltet hatte; so ware der Herr von Lentulus der einzige Generaloffizier den er, aussert denen Prinzen vom Geblüt, mit sich dahin nahm; der König von Preußen empfieng den Kayser, welcher das incognito angenommen hatte, und unterm Namen eines Grafen von Falkenstein reißte, am 25sten August zu Mittag in der Bischöflichen Residenz zu Neiß aufs freundschaftlichste; beyde Monarchen stellten einander ihre Begleitung von Prinzen vom Geblüt, Generalen und hohen Stabsoffizieren vor; unter denen Preußischer Seits, nebst dem Kronprinzen, dem Prinzen Heinrich und Marggrafen von Brandenburg-Anspach, die Generale von Lentulus, Tauenzien, die Obristen von Anhalt, Rosiere und Lengefeld „ in des Kaysers Begleit aber der Herzog Albert von Sachsen-Teschen,

Feldmarschall Graf von Lascj, die Generale von Laudon, Miltiz, Ayasas und Nostiz und der Obristleutnant von Renner sich befanden. Der wakre und um Preussen wolverdiente General der Kavallerie Freyherr von Seidliz hatte vom König Befehl erhalten, sein Kürasierregiment, welches in- und bey Ohlau in Nieder-Schlesien verlegt ist, und sonst immer bey Breslau gemustert wurde, nach Neiß zu führen; denn der Kayser, welcher sowol den Kriegsruhm des Generals von Seidliz- als des Regiments selbst, das eines der besten, und fast das schönste unterm Preuß. Heer gewesen seyn soll, sehr gut kannte, hatte sich dieses vom König von Preußen ausgebetten; Ausser dem Seidlizschen Küraßier-Regiment welches, so wie sein grosser Anführer, sogar die Erwartung des Kaysers übertraf, und von ihm ganz besonders betrachtet- und gerühmt wurde, waren bey diesem Lustlager noch die im Preuß. Ober-Schlesien verlegten Regimenter nemlich Schmettau und

Spaen

Spaen Küraßier-Krokow Dragoner-Treskow, Bredow, Pionnier und andre zusammengezogen worden; Schon am 28ten reißte der Kayser von Neiß wieder ab, nachdem er prächtige Geschenke hinterlassen und vornemlich denen Generalen von Seidliz, Tauenzien und Lentulus goldne, mit Brillanten reich besezte, Ringe und Schnupftabakdosen eingehändigt hatte.

Die Jahre 1770. bis 73. liefern uns wenig merkwürdiges von unserm Herrn Generalleutnant von Lentulus; wir wissen blos, daß er im ersten derselben von Sr. Preußischen Majestet mit dem großen Orden des schwarzen Adlers beehrt worden; ob aber der Herr Generalleutnant den König zu jenem Gegenbesuch, den er in gleichem oder dem folgenden Jahre beym Kayser auf dem Lustlager bey Austerliz in Mähren ablegte, begleitet habe? ist dem Verf. unwissend, jedoch sehr wahrscheinlich, daß der König von Preußen, welcher auf seinen Reisen den Herrn Generalleutnant von Lentulus gern

und öfters um sich hatte, ihn auch dißmal mit sich genommen habe.

Im J. 1773. beschlossen die Höfe von Wien, Petersburg und Berlin bey denen überhand nehmenden Polnischen Unruhen ihre Ansprachen auf einige Provinzen dieses Reichs gelten zu machen; daher ließ in der Folge jeder dieser Höfe 15000. Mann seiner Völker, welche, im Fall Widerstands von Seite der Polaken, gemeinschaftlich agieren sollten, in Polen einrüken; die Oberfeldherren dieser Völker sollten zugleich, als ausserordentliche Gesandte, den Nuzen ihrer Souveraine aufm Reichstag zu Warschau, welche Stadt zulezt durch die vereinigten Corps umschlossen wurde, besorgen. Oestreichischer Seits befehligte der Feldmarschall-Leutnant von Richekourt - für Rußland der Generalleutnant von Bibikow - und für Preußen der Generalleutnant von Lentulus obbemeldte Kriegsvölker, und diese drey Anführer unterstüzten die ordentlichen Gesandten ihrer Höfe bey der Republik Polen,

die Freyherrn von Rewizki, Stakelberg und Benoit, und sezten deren Ansprachen, welche zwar erst 1775. völlig berichtigt wurden, gänzlich durch. Der Herr Generalleutnant von Lentulus hatte, nebst andern Befehlshabern, den braven Generalmajor und Chef des schwarzen Husaren- und Bosniaken-Regiments von Loßow samt seinen beiden Regimentern und denen Malachowskj-jezt Usedomschen gelben Husaren und verschiednen in Pommern und Preußen stehenden Infanterie- und Dragoner-Regimentern bey sich, deren einige hernach zu Besezung des Polnischen, dem König abgetrettnen, Preussens gebraucht wurden. Die Preuß. Völker hatten sich zwischen Nord- und Südwest von Warschau gelageret, und stiessen rechts an die Oestreicher, links an die Rußen. Nach Endigung dieser wichtigen Geschäften gieng der Herr Generalleutnant von Lentulus wieder nach Potsdam und von da auch naher Schönebek zurük.

Der Großfürst von Rußland, Paul

Petrowiz, hatte im Frühjahr 1776. seine Gemalin, die Prinzeßin Wilhelmine von Heßendarmstadt, Schwester der Kronprinzeßin von Preußen, welche, bey Annehmung der Griech. Religion, Natalia Alexiewna getauft worden war, im Kindbette verloren, und man suchte ihm eine andre; die Prinzeßin Sophia Dorothea Augusta von Würtemberg-Mümpelgard, Tochter des Herzog Friedrich Eugens und einer Prinzeßin von Brandenburg-Schwedt, Nichte des Königs von Preußen, wurde dazu ausersehn, und der Großfürst, den der berümte Feldmarschall Graf Peter Alexius von Romanzow begleitete, kam im Sommer ged. Jahrs durch Preußen nach Berlin, um diese Gemalin abzuholen. Der Herr Generalleutnant von Lentulus hatte die Ehre, vom König mit einem, seinem Auftrag gemäßen, Hofstaat dem Großfürsten bis an die äusserste Preuß. Gränze entgegengeschikt zu werden, demselben unterwegs alle mögliche Ehrenbezeugungen zu erweisen, und ihn über Kö-

nigsberg, allwo die Besazung im Gewehr stand, und die Kanonen auf den Wällen abgebrannt wurden, nach Berlin zu begleiten; der Herr Generalleutnant saß gewöhnlich in einer Kutsche mit dem Ruß. Thronfolger, welcher, auf seine Veranstaltung, zu Königsberg in dem schönen Garten des Kriegsraths Saturgus, dessen ansehnliche Sammlung von Naturseltenheiten der Großfürst beschaute, aufs prächtigste bewirtet wurde; der Großfürst hielt sich eine Zeitlang zu Berlin auf, und nach Endigung derer Verlobungs-Feyerlichkeiten war abermals unserm Herrn Generalleutnant die Begleitung des erlauchten Paars bis an die Gränzen aufgetragen worden, wobey ihm der Großfürst immer mit besondrer Achtung begnete, und ihn beschenkte. Noch am Ende des gleichen- oder Anfangs des folgenden Jahrs erhielt unser Herr Generalleutnant von der Rußischen Kaiserin den reich verzierten Orden des heil. Andreas, welchen vor ihm noch kein Schweizer getragen hatte, nebst einem sehr verbindlichen

eigenhändigen Danksagungs-Schreiben seinen Bemühungen beym Großfürsten; der Verf. hat seither vernommen, ob mit- oder ohne Grund? daß der Herr Generalleutnant von Lentulus auch mit dem Schwedischen Serafinen- oder dem Schwerd-Orden beehrt gewesen seye.

Der in 1778. zwischen Oestreich und Preußen wegen der Bairischen Erbfolg entstandne Krieg, brachte den Herrn Generalleutnant von Lentulus wieder ins Feld; König Friedrich bestimmte ihn bey dem Heere zu fechten, welches sein großer Bruder, Prinz Heinrich von Preußen, befehligte, und die rechte Flanke derer Kriegs-Operazionen machte; unser Herr Generalleutnant war bey demselben einer der ältesten Generalen, und hatte bey der Reiterey nur den Generalleutnant Dubislaf Friedrich von Platen im Rang vor sich. Der Herr Generalleutnant von Lentulus gieng mit seinem und andern Kavallerie-Regimentern Anfangs Jul. naher Sachsen, wo die samtliche, an-

term Prinz Heinrich zu agiren bestimmte, Kriegsmacht sich bey Dresden versammelt hatte, wozu noch 20000. Sachsen stiessen; unser Herr Generalleutnant befeligte sodann die Reserve, welche aus denen Husaren-Regimentern von Podgurski, Belling, Zettriz, Owstien und Usedom bestand, und hatte die Generalmajore Karl von Podgurski und Georg Oswald von Zettriz unter sich; diese Reserve war zusamen 50. Schwadronen stark; und von solcher befanden sich die Podgurski- und Bellingschen Husaren gröstentheils mit bey denen Vorfällen bey Gabel und Georgental, woselbst die Kaiserl. Bataillone von Geisrük und Kaprara, samt einigen 100. Kroaten, gefangen wurden. Das vereinigte Heer stand zwar mehrere Wochen lang bey Nimes der großen Oestreichischen Macht unterm Feldmarschall Laudon vor der Nase, und suchte solches zum schlagen zu bringen; allein dieser so schlaue und erfahrne als kühne General blieb unverrükt in seinem festen Lager

hinterm Iserfluß stehn, und begnügte sich damit, seinen Gegnern das fernere Eindringen in Böhmen und die Vereinigung mit dem König von Preußen zu verwehren. Die schlechte und alle Wege fast grundlos gemachte Herbstwitterung, nicht aber die vorgeblich aufm Punkt gewesene Einschliessung durch die Oestreicher, nötigte den Prinz Heinrich, seine Völker über Leutmeriz und die Gebürge von Baskopol nach Sachsen zurückzuführen, und in Kantonierungen zu verlegen; dieser Rükmarsch war gewiß eben so beschwerlich, als es vor dem Hannibals Zug über die Alpen gewesen seyn mag; der ununterbrochne Regen, welcher die ohnehin abscheulichen und mühsamen Wege in denen Böhmischen Gebürgen fast unbrauchbar machte; die ausserordentliche Wachsamkeit, welche, um den Rükzug ohne Verlurst zu thun, gegen die allfäligen Absichten und Angriffe des verschlagnen Laudons angewandt werden mußte, erforderte, besonders bey Nacht, weil man in derselben sowol als bey

Tage marschierte, die gröſste Anſtrengung und Vorſicht; die Strapazen waren faſt unausſtehlich, und ruinierten viele Leute und Pferde. Unſer Herr Generalleutnant führte beym Aufbruch aus dem Lager bey Tſchiskowiz, welches eines der lezten in Böhmen war, die 2te Kolonne der Preuß. Reiterey, welche in denen Regimentern Lölhöfel, Marwiz und Weiher beſtand; dieſe 3. Kürassier-Regimenter wurden hierauf nach Cobus, Halle und Potsdam in die Winterläger verlegt; der Herr Generalleutnant aber gieng ins Magdeburgiſche zurük. Wir ſind nunmehr beym lezten merkwürdigen Zeitpunkt der Lebensgeſchichte unſers Herrn Generalleutnants von Lentulus, nemlich bey ſeiner Verlaſſung derer Preuß. Kriegsdienſten; In einem Alter von 65. Jahren, welche er durch ſo viele Strapazen, Ungemach und Arbeiten verlebt hatte, ſuchte er Ruhe; der lezte Böhmiſche Feldzug, worinn der Herr Generalleutnant, beſonders aufm Rükmarſch, oft Tag und Nacht im gröſten Wind und Wet-

ter zu Pferd geblieben war, hatte seinen Körper sehr mitgenommen; Er entschloß sich daher, beym König den Abscheid zu fordern, und seine übrigen Tage zu Bern in seinem Vaterland zuzubringen, wo er noch eine reiche Landvogtey haben konte; der König von Preußen erteilte dem Herrn Generalleutnant, in Betrachtung seiner Gesundheits-Umständen, jedoch äusserst ungern, seine Entlassung; denn er konte schwerlich einen Feldherrn missen, der ihm in allen Gelegenheiten so treflich gedient hatte, und überdiß lange Zeit einer von seinen liebsten Gesellschaftern gewesen war; der Herr Generalleutnant wurde also Anfangs des Jahrs 1779. auf eine ruhmliche Weise seines Preuß. Kriegsdiensts entlassen, und als er, nach einem rührenden Abscheid, das bisher gehabte Leib-Kürassier-Regiment dem Generalmajor Joh. Rudolf von Merian von Basel, welcher vorher bey dem ehmals Jung-Platen-jezt Boßeschen Dragoner-Regiment gestanden, und vom König zum

Chef des vorbemelten Regiments ernennt worden war, übergeben hatte, so kam er im Febr. nach Bern, wo er an der nächsten Ostern, seinem Rang nach, die sehr erträgliche- und wenig beschwerliche Landvogtey Köniz ansprach, und, da keiner im Rang vor ihm war, ohne anders erhielt. Die Gesundheits-Umstände des Herrn Generalleutnants verbesserten sich durch gute Ruhe und Pflege vollkommen, und er wurde für sein Alter wieder so munter, daß er im Stand gewesen wäre, noch mehr als einen förmlichen Feldzug mitzumachen. Da die Genfer im Winter 1780. bis 81. beynahe in Thätlichkeiten ausbrachen; so hatte der Stand Bern 86. Grenadier-Compagnien, einen schönen Zug groben Geschüzes, nebst einigen 100. Jägern und Dragonern, marschfertig gehalten, und der Herr Generalleutnant von Lentulus solte diese Völker anführen; die Wirbelköpfe legten sich aber damals noch zum Ziel. Im Frühjahr 1781. sahe es zwar zu Freyburg ernsthaft aus, als die Untertanen

dieses Kantons, wegen einigen Beschwerden sich zusamengerottet = und die Hauptstadt auf einer Seite gleichsam blokiert hatten; Der Herr Generalleutnant solte mit 6000. Mann, welche von 3. Seiten anmarschierten, dem Stand Freyburg zu Hülfe eilen; allein dieses war nicht mehr nötig, weil die von Bern gleich Anfangs in Freyburg gelegte Infanterie und fast 2. Schwadronen Dragoner in denen ersten Tagen des May auf einer Rekognoszierung, welche der Obrist von Froideville und Obristleutnant von Ryhiner mit einem Detaschement vornahmen, bey einem Wald zwischen der Stadt und dem Dorfe Pigriz 7 = 800. bewafnete Bauren ohne Blutvergiessen gefangen genommen = und den Rest zerstreut hatten, welches auf das übrige Landvolk den gehörigen Eindruk machte.

Im Jahr 1782. zwangen die unruhigen Genfer, welche sich an keine Vorstellungen von Seiten Berns kehrten, diesen Stand, daß derselbe (zwar nicht um den Genferischen Freystaat zu unterdrüken, sondern um

bey allen Vorkehren Frankreichs und Sardiniens, welche diesem Unwesen ein Ende machen zu wollen vorgaben, die Hand im Spiele haben zu können,) 3. Bataillonen Grenadiere, mit nöthigem Geschüz und einiger Kavallerie nach Genf schiken mußte, über welche der Generalleutnant von Lentulus die Anführung erhielt, und solche im Anfang des Jun. bey Boisbogi, zuäusserst an der Gränze vom Berngebiet gegen die Französ. Landschaft Gex- bald darauf bey Klein- Saconex- und endlich bey Wuarambex kampieren ließ, so daß Genf durch die Völker von Bern auf dieser Seite der Rhone- gleichwie durch die Franzosen und Piemontesen auf der andern Seite eingeschlossen wurde. Der Marschall de Kamp Markis von Jaukourt und Generalleutnant Graf von Marmora, welche als Feldherren- und zugleich als Bevollmächtigte derer Höfe von Versailles und Turin handelten, liessen am Ende ged. Monats im Einverständnis mit dem Herrn Generalleutnant von Lentulus

ein Manifest ausgehn, worinn die Genfer zur Uebergab aufgefordert wurden, und ein andres, nach welchem alle und jede Angehörige von Frankreich, Savoyen und Bern, welche, im Fahl eines Angrifs, in Genf mit Waffen in der Hand ergriffen würden, ohne weiters aufgeknüpft werden sollten. Da unser Herr Generalleutnant im Rang und an Jahren der älteste war; so hatten die beiden andern Feldherren alle Achtung für ihn, und der Markis von Jaukourt, der den Herrn von Lentulus seit dem Roßbacher-Treffen, worinn er selbst von denen Preußen gefangen worden, kennen mochte, hieß ihn gemeiniglich seinen Vater, und der Feldherr von Bern hatte die Ehre, am 1ten Jul. da Genf durch die vereinigten Völker überrascht worden, den Oberbefehl über dieselben zu führen. Am Ende dieses Monats aber ließ der Generalleutnant von Lentulus die Berner, mit Hinterlassung einer Besazung, welche ihrerseits der Obristleutnant von Le-Maire kommandierte; wieder nach Haus ziehn.

Nicht lang hernach, in denen ersten Tagen des Sept. traf der Großfürst von Rußland mit seiner Gemahlin, unterm Namen eines Grafen und einer Gräfin von Nord, nebst dem Prinz Friedrich von Holstein-Gottorf, Koadjutorn von Lübek, und dessen Gemahlin zu Bern ein, und hielten sich, mit Einbegriff einer Reise in die Lauterbrunnen-Gletscher, ein paar Tage auf; unser Herr Generalleutnant machte dem Rußischen Thronfolger die Aufwartung, wurde von demselben mit vieler Achtung und Freundschaft empfangen, und war meistens dessen Begleiter; der Großfürst freute sich, denjenigen noch gesund anzutreffen, den er auf seiner Reise durch Preußen nach Berlin und von da weiter zurük bis an die Ruß. Gränzen mit Vergnügen um sich gehabt hatte, und er umarmte den Herrn Generalleutnant beym Abschied wie beym Empfang aufs gnädigste.

Im Sommer 1784. kam Prinz Heinrich, Bruder des Königs von Preußen, unterm Namen eines Grafen von Oels, mit einer

kleinen Begleitung nach Bern; der Herr Generalleutnant von Lentulus empfieng denselben beym aussteigen aus dem Wagen, und wurde von dem Sieger bey Freyberg, unter welchem er verschiedene Feldzüge gemacht, als ein alter treuer Diener seines Königlichen Bruders angesehn; der Prinz umarmte ihn, unterhielt sich öfters mit ihm, und der Herr Generalleutnant begleitete den Prinzen ins Zeughaus, welches demselben sehr wol gefiel; er war auch fast immer um ihn, bis solcher, nach kurzem Aufenthalt, seine Reise in Frankreich über Neuenburg fortsezte.

An der Ostern 1785. hatte unser Herr Generalleutnant das Vergnügen, daß sein jüngrer Herr Sohn, der Rittmeister, in den Großen Rath zu Bern befördert wurde.

Das lezte merkwürdige vom Herrn Generalleutnant von Lentulus war dessen Reise nach Sursee im Kanton Luzern, wo sich jährlich die Helvetische Militär-Gesellschaft aus denen mehresten Eidgnöß. Ständen versammelt, um, soviel möglich, die, in unsern

Zeiten

Zeiten aufs höchste getrieben und verfeinerte Kriegskunst auch in unserm Land zu verbessern, und eine, der Beschaffenheit des Lands und der Nation gemäße, gleichförmige Taktik und Uebereinstimmung im Kriegswesen ausfindig zu machen, wie auch um durch einen ungezwungenen Umgang und bessere Bekantschaft Vertraulichkeit zu pflanzen; da dem Herrn Generalleutnant von Lentulus alles dasjenige am Herzen lag, was den alten Helvet. Heldengeist und die Ehre unsrer Nation erhöhen konte; so wolte auch er das seinige dazu beytragen, und entschloß sich dahin zu reisen; Am 9ten Jul. 1786. langte der Herr General in Begleitung vieler Staabs- und andrer Offiziere von Bern zu Sursee an, wo auch die Herren Generale von Pfeiffer, Zurlauben und Steiner, nebst vielen Offizieren, besonders von Zürich, Luzern und Basel einfanden, so daß diese Versammlung die glänzendste war, die man bisher daselbst gesehn hatte; die Herren Generale wolten samtlich mit ihrem meisten Be-

gleit am Montag nach Cyrillen den Sempachersee hinauf nach Sempach und von da zur sogenennten Schlachtkapelle, oberhalb diesem Städtchen, wallfarten, weil auf diesen Tag eben das 4te Jahrhundert verstrichen war, daß Herzog Leopold von Oestreich, nach einem blutigen Treffen, in 1386. mit 2000. der seinen von denen Schweizern erschlagen worden war; Herr Göldlin von Tieffenau, Pfarrer zu Innweil im Kanton Luzern, ein Redner von vielen Talenten, hielt die Gedächtnisrede voll Kraft und Nachdruk, und zeigte darinn, was die Helvezier ihren dapfern Ahnen, vornemlich dem grossen Arnold von Winkelried, der zu Erwerbung des Siegs sein Leben heldenmütig aufopferte, zu danken haben! Der Herr Generalleutnant von Lentulus wünschte besonders, das Schlachtfeld, worauf die Kapelle steht, an welcher Stelle Herzog Leopold selbst umkam, zu besehn, und der Feyrlichkeit beyzuwohnen, welche mit einem Hochamt geendigt wird; man hatte würklich zu

Sempach ein Pferd für ihn bestellt, damit er desto leichter auf diese mit beschwerlichen Zugängen umgebne Anhöhe kommen könte; allein die, in der Nacht vorher einfallende, schlechte Wittrung vereitelte, zu jedermanns Bedauren, dieses Vorhaben; In der am gleichen Tage zu Sursee gehaltnen großen Gesellschafts-Versammlung begab sich der Herr Generalleutnant von Pfeiffer von Wyher seiner bisher mit allem Beyfall geführten Präsidentenstelle, worauf unser Herr Generalleutnant von Lentulus einhellig an dessen Plaz erwählt wurde, und in einer kurzen doch schönen Rede die Nothwendigkeit einer eignen, der Nation angemeßnen, Taktik-samt noch mehrern wichtigen Gegenständen darthat, und verschiedene Verbesserungen vorschlug, welche mit Beyfall aufgenommen wurden. So endigte sich diese Patriotische Versammlung, welcher der Herr General zum ersten-und auch — leider! zum leztenmal beywohnte; denn auch für ihn nahte das Ende der Tage! Der Herr Generalleutnant hatte

seit seinem Abscheid aus Preuß. Diensten bisher, einige Schwachheiten des immer zunemenden Alters ausgenommen, einer sehr guten Gesundheit genossen; allein gleich nach seiner Rükkehr von Sursee verspürte er solche Zufälle, die ihm eine völlige Brustwassersucht und baldigen Tod drohten; er bestellte also bey Zeiten seinen lezten Willen; Das am 17ten August erfolgte Absterben seines gewesenen Kriegsherrn, des verewigten Preuß. Friedrichs, machte gleichfahls Eindruk auf den Herrn von Lentulus, und er soll mehr als einmal gesagt haben: " daß wie im sie„ benjährigen Krieg bisweilen Zieten den „ Vorderzug-der König die Mitte-und er „ selbst den Nachtrab des Preuß. Heers ge„ führt, also auch in gleicher Ordnung „ (denn Zieten war im Jan. 1786. gestorben) " gehe der Marsch ins Reich der Todten! „ Der Herr General hatte zwar im Nov. noch so viel Kräfte, daß er der Bunds-und Burgerrechts-Erneurung beywohnen konte, welche der Obrist Kleistschen Infanterie-Regi-

ments, Ludwig Gottlieb Le Chevenix von Beville, als Statthalter des Fürstentums Neuenburg, im Namen des jeztregierenden Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm des II. vor dem Souveränen Rath zu Bern verrichtete; bald darauf aber nahm die Krankheit bey unserm Herrn General so sehr überhand, daß, ungeachtet einer anscheinenden Besserung, derselbe zusehends schwächer wurde, und endlich am 26sten Dec. Nachts um 11. Uhr auf seinem Landgut, welches er nach seiner Heimkunft aus Preußen erkauft und Mon-repos genannt, auch nach geendigter Amtsverwaltung in 1785. bezogen hatte, in einem Alter von 72. Jahren, 8. Monaten und 8. Tagen seinen Geist aufgab. Im Testament, worinn er seine beiden Söhne zu Erben eingesezt, hatte der Herr General verlangt, in der Nische auf einem Hügel vor seiner Wohnung, von welchem man die prächtigste Aussicht, rechts gegen die Schneegebürge, links nach dem Jura, oder Leberberg, gerad vor sich aber auf- und über die

Stadt Bern genießt, ohne einige Pracht- und Feirlichkeit beygesezt zu werden, und man willfarte ihm darinn. In eben diesem Testament hatte der Herr General auch alle seine Schriften und Papiere von einiger Wichtigkeit, als die Korrespondenz mit Friedrich dem Großen und andern Hohen und gekrönten Häuptern, seine eigenhändigen Nachrichten über den 7. jährigen Krieg in Schlesien, 2c. und ein Buch, der Kavallerist betitelt, seinen Herren Söhnen vermacht.

Der Herr General war von schöner Länge, welche bey 7. Schu betragen mochte, und er gehörte eher zu den fetten als magern Leuten; Er stellte also eine sehr ansehnliche Person vor, und man erkannte in seiner kriegrischen Bildung alsbald den Feldherrn, wozu er gleichsam geboren war; Er sprach mehrere Sprachen mit vieler Leichtigkeit, und wurde als ein Hofmann zu verschiednen Gesandschaften gebraucht, wie wir s. O. gemeldet haben; Im Feld zeigte er sich an der Spize seiner Schwadronen ganz als Held

und Krieger, und obwol er in 10-12. Schlachten gegen Franzosen, Türken, Bayren, Oestreicher und Russen an denen gefährlichsten Stellen und in entscheidenden Augenbliken gefochten, so wissen wir doch nicht, daß er jemals verwundt worden, obwol er vermutlich öfters das Pferd unterm Leib verloren hatte. Wenn bey grossem Licht großer Schatten- und bey außerordentlichen Tugenden nicht mindere Schwachheiten angetroffen werden; so überwogen jene doch diese, welche mehr persönlich waren, bey weitem. Er wies gleich bey seiner Gefangennehung bey Prag die vorteilhaften Anerbietungen zum Preuß: Dienst aus Ergebenheit und Treue gegen die Königin von Ungarn, von der Hand, und nahm dieselben erst dennzumal an, als man ihn nach langem Ansuchen um Befördrung, mit leeren Worten abspies, und ihm den Abscheid ertheilte. Dem König von Preußen diente er mit mustermäßigem Eifer im Feld sowol als in andern wichtigen Aufträgen, und hatte

in allem über 50. Jahre lang, also mehr als ⅔ seines Lebens, für Habsburg und Brandenburg die Waffen getragen.

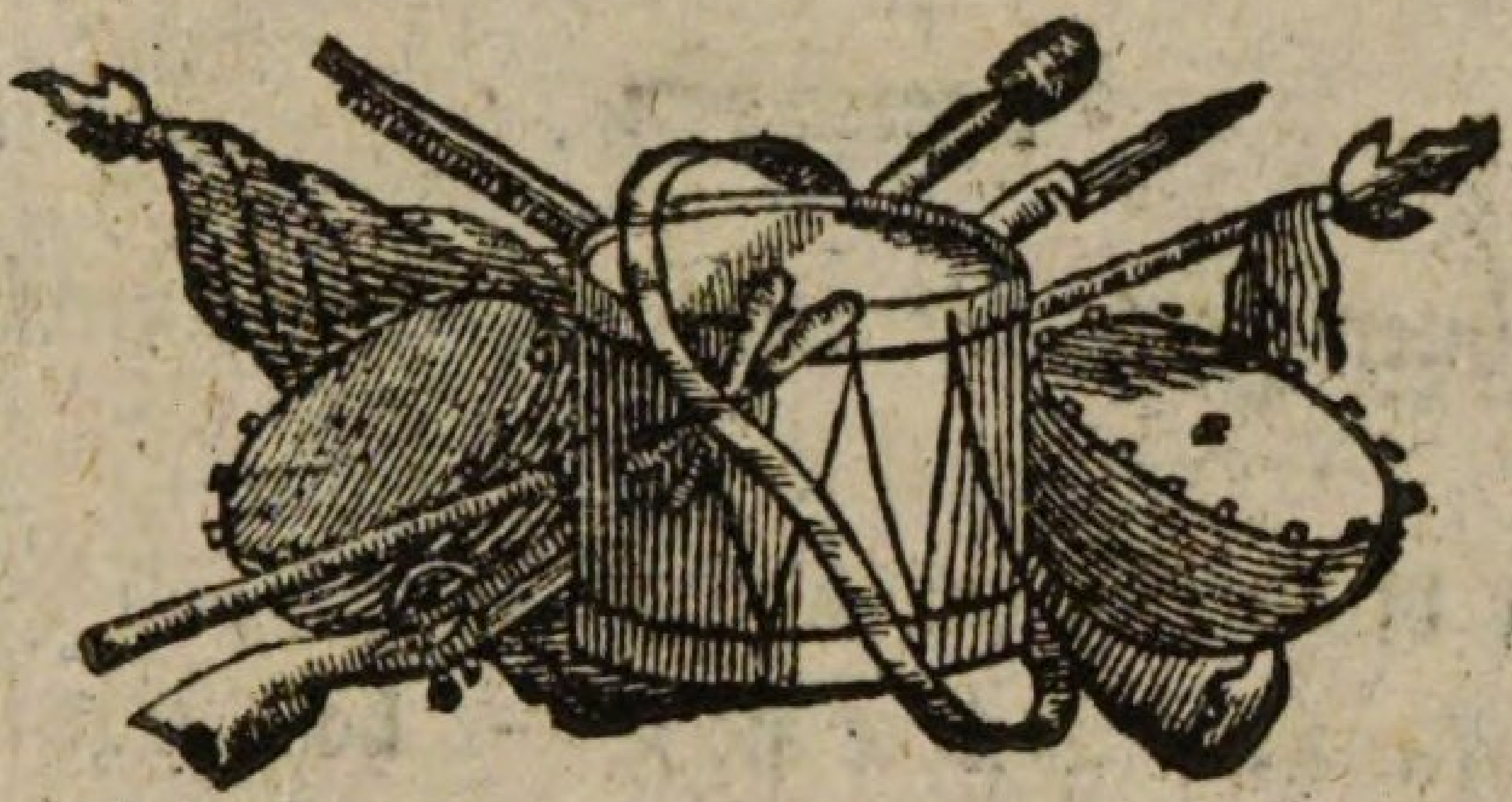
Dem Herrn Generalleutnant von Lentulus darf wol niemand große militärische Kenntnisse absprechen, denn er wurde, wahrscheinlich nur darum, hin und wieder beneidet; aber genug! ganz Europa - König Friedrich und sein großer Bruder, Prinz Heinrich von Preußen - die besten Richter über Milit. Talente - kanten seine Verdienste, und der Ruf von ihm drang bis in Italien, wo er zuerst im Feld erschienen war; Die Republik Venedig soll in 1767. zur Absicht gehabt haben, dem Herrn von Lentulus die einträgliche, und durch Königsmark und Schulenburg ehrenhaft gewordne, Stelle eines Feldherrn über die Völker dieses Freystaats, welche durch Absterben des General Gräeme ledig worden war, zu übertragen; allein derselbe blieb noch fast 12. Jahre lang in Preuß. Diensten, und als er solche in 1779. verlassen hatte; so wandte er, wie

wir s. O. gesehn, seine übrigen Kräfte zum Dienst seines Vaterlands an; das Bernerische Militär hat dem Herrn Generalleutnant sehr vieles zu danken; die heutige Verfassung desselben, welche respektabel genug ist, wenn jeder das seine thun will, kommt guten Theils von ihm her; Er führte auch die fast unentbehrliche reitende Artillerie ein, wovon man schon den Nuzen in jenen Freyburger-Unruhen gesehn hat, da die einzige Kanone, welche die Berner-Dragoner mit sich führten, durch ihre geschwinden Manöver den ganzen Schwarm derer bewafneten Bauren in Schreken und Erstaunen sezte; diese reitenden Kanoniere waren aus den Dragonern gezogen, und vom Herrn Generalleutnant von Lentulus selbst mit gröstem Eifer und aller Sorgfalt geübt und unterrichtet worden. Der Herr General wußte sich die Neigung und das Zutrauen des Gemeinen solchermaßen zu erwerben, und denselben durch Freundlichkeit und gute Behandlung so zu gewinnen, daß er mit diesen Leu-

ten alles hätte thun können, woran andre nicht denken dorften; Mit Recht wird also der Verlurst, den die Republik Bern= ja die ganze Schweiz in diesem trefflichen Offizier erlitten hat, beklagt. In seiner Ehe mit der Gräfin Maria Anna von Schwerin erzeugte der Herr General 3. Söhne und 1. Tochter, welche leztre aber, so wie der älteste Sohn, frühzeitig mit Tode abgegangen; dieser Hoffnungsvolle Sohn hieß Friedrich Wilhelm Rupert Cäsar, und hatte die Ehre, daß der König von Preußen selbst sein Taufpathe war; auch wurde er noch jung zum Kornet bey den Gendarmen ernennt, und in seinem Kehr zum Leutnant; er starb aber schon in den sechsziger Jahren an den Folgen eines Trunks, den er auf einem Ball in die Hize gethan hatte; von denen beiden andern Söhnen ist Herr Cäsar Scipio Leutnant in dem Regiment Musketier vom Prinz von Preußen, welches zu Potsdam in Besazung liegt, auch Königl. Kammerherr, und bey dem jezigeü König,

mit dem und dessen verstorbnen Bruder, dem Prinzen Karl von Preußen, derselbe erzogen worden, sehr in Gnaden steht; Herr Robert Scipio aber ist Königl. Preuß. Rittmeister unterm Leib-Regiment Karabinier, zu Ratenaù in der Mittelmark, und seit Ostern 1785. Mitglied des Großen Raths zu Bern; beide sind noch unvermält.

Der Verf. glaubte das Andenken des Hrn. Generals, der mit Recht unter die großen und merkwürdigen Männer gezält wird, welche die Schweiz hervorgebracht hat, und auf den sein Vaterland stolz seyn kan, zu ehren; Seine Asche ruhe im Frieden! und sein Name glänze unter den Helden-Namen edler Helvezier im Tempel des Nachruhms.



Lentulus

und die

Helden.

Ins weite Reich der abgeschiednen Geister,
Wohin der größte Held auch muß,
Trat, nach durchlauf'ner Bahn von Thaten und von Jahren,
Jüngst Feldherr Lentulus.

Ihm nahten, als er kam, schnell and're Schatten
Vordem verstorb'ner Krieger sich,
Der Helden Geister alle, die im Kampf geblieben
Für König Friederich!

Mit ihnen auch die nicht den Schlachttod starben
Im blutbesprizten Kriegesfeld,
Doch fürchterlich wie sie, — ha! Seidliz, Krokow, Ziethen, *)
Puttkammer, Winterfeld! **)

Golz, Schmettau, Krusemark und Keit, der Britte
Katt und der edle Greis Schwerin, ***)

*) Friedrich Wilhelm, Freyherr von Seidliz, Königl. Preuß. General der Kavallerie, wurde von Freund und Feind geschäzt und bedauert, als er im 1774 Jahr starb; Anton von Krokow, war Generallieutenant der Reiterey und Inhaber eines Dragoner-Regiments Hans Joachim von Ziethen, General der Kavallerie, ist durch viele und große Thaten bekannt genug; er starb im Jan. 1786.

**) Georg Ludwig von Puttkammer, Preuß. Generalmajor und Chef eines Regiments Husaren, blieb am 12ten Aug. 1759. im Treffen bey Kunnersdorf; Hans Karl von Winterfeld, Generallieutenant der Infanterie, starb an seinen im Gefecht bey Moys in der Lausiz im Sept. 1757. empfangenen Wunden.

***) Karl Christoph von der Golz, Preuß.

All' eilen dem gekannten und beliebten Schweizer,
Entgegen, grüßen ihn.

„Mein König folgte mir in dies Gefilde,“
Zum Freund der bied're Ziethen sprach:
„Nun führt der Tod auch dich, Vertrauter des Monarchen!
„Hieher uns beyden nach!“

General-Lieutenant der Infanterie; Johann Ernst von Schmettau, und Hans Friedrich von Krusemark, Generalmajore der Reiterey, starben in ihren besten Jahren an bösen Krankheiten; Feldmarschall Jakob Keit hingegen blieb im Treffen bey Hochkirch am 14ten Okt. 1758. Der General-Lieutenant Hans Friedrich von Katt war, unmittelbar vor unserm Herrn von Lentulus, Chef des Leibkürassier-Regiments, starb aber erst einige Jahre nach seiner Entlassung; und der Feldmarschall Kurt (nach andern Karl) Christoph von Schwerin, welcher am 6ten May 1757. bey Prag umkam, war, wie schon oben gemeldt, ein naher Verwandten der Gemalin des Herrn General von Lentulus.

Des Wiedersehns freu'n sich die Kriegsgefährten!
Bald aber durch den Lorbeerhain
In Kreis der tapfern Deutschen schwebten andre Schatten
Elysiums herein.

Die Dapfersten der Vorzeit -- edle Streiter,
Sie -- jener Brennen-Führer werth!
An Mut und schönen Thaten große Schweizerhelden,
Gefürchtet und geehrt.

Sieg oder Tod! kein Feind sah diese weichen!
Darum ihr hoher Name blüht;
Zwe'n Erlach, Hertenstein, Hallweil, die Bubenberge,
Der kühne Winkelried! *)

Wald-

---

*) Ulrich von Erlach, Ritter und Anführer der Berner, gewann im Jahr 1298. die Schlacht am Donnerbühl, unweit Bern, und schlug die weit stärkern Völker des Adels aus der Waat, Rudolph von Erlach, Ritter, besiegte in 1339. mit 5000. Mann von Bern und ihren Bundsgenossen von Uri, Schweiz und Unterwalden, das mehr als 20000. Mann starke Heer der Oestreicher und des Adels, welches Laupen

Waldmann, von Mulern, Mooß, Wolläb und Matter,
Und du, gepriesner Gundolding! *)
Hell strahlt des Kriegers Muth, der fest im Stahlgeprassel
Den Tod entgegen gieng!

Laupen belagerte, mit großem Verlurst aus dem Feld; Kaspar von Hertenstein von Luzern; Hans von Hallweil, Adrian und andere des Geschlechts von Bubenberg von Bern zeichneten sich bey der Schlacht und Belagerung Murtens ungemein aus; Arnold Struthan von Winkelried von Unterwalden erwarb durch seinen freywilligen Heldentod in der Sempacher-Schlacht am 9ten Jul. 1386. denen Schweizern einen blutigen Sieg, welcher dem Herzog Leopold von Oesterreich und seinem halben Heere das Leben kostete.

*) Johannes Waldmann von Zürich, und Rudolf von Mulern von Bern, beyde Ritter, hielten sich bey Murten und Laupen vortreflich; erstrer war in der Schlacht oberster Hauptmann des Eid- und Bundsgenößischen Heers, und leztrer einer von den Befehlshabern der Besatzung in Laupen; Heinrich von Moos und Petermann von Gun-

Bewundernd staunten erst die Schweizerhelden
Den großen Enkel an,
Bis gegen Lentulus der Feldherr Berns vor Laupen
Allein = und so begann:

„ Oft hörten wir von deinem Ruhm,
„ Und freuten uns, o Sohn!
„ Denn Ehre, Krieger! brachtest du
„ Der ganzen Nazion!

„ Und führtest, deinen Vätern gleich,
„ Im Kampf das Heldenschwerd;
„ Von hundert neuern Kriegern sind
„ Kaum sieben unsrer werth!

---

doldingen, beyde Ritter und Schultheißen zu Luzern, Anführer der Eidgenossen im Streit bey Sempach, erkauften den Sieg und die Freyheit mit ihrem Leben. Heinrich Matter von Bern führte die Schweizer bey St. Jakob, wo sie dem Heer des Französ. Delphins An. 1444. den Sieg aufs theuerste verkauften. Heinrich Wolläb von Uri trug An. 1499. mit Aufopferung seines Lebens viel zum Sieg bey Frastenz bey, wo die Schwaben mit gröstem Verlurst aus ihrer vortheilhaften Stellung geschlagen wurden.

„ Ihr Name bloß ist Schweizerlich,
„ Nicht aber Herz und Sinn!
„ Entnervt durch Lüste waren sie,
„ Und nur bey Weibern kühn!

„ Erlöscht in unsern Enkeln schön
„ Der alte Schweizer Mut,
„ So kämpften wir umsonst für sie!
„ So reut uns unser Blut!

„ Einst bebten Könige vor uns!
„ Und wir vor ihnen nie!
„ Und unsre Söhne? -- zittern nicht
„ Vor Fürstenknechten sie? -- “

In aller Namen sprach's der wak're Berner,
Da Lentulus ihn unterbrach, --
Und was der Heldensohn dem hohen Führer sagte,
Das, Muse! sage nach!

„ Theur, Väter! ist mir euer Lob,
„ Und ehrenvoll genug!
„ Daß ich zum Ruhm Helveziens
„ Vordem die Waffen trug!

„ Für Preußens Königlichen Held
„ Focht' ich als Held im Krieg,
„ In mancher Schlacht schlug meine Faust
„ Entscheidung — bracht' ihm Sieg!

„ Auch Feldherr war ich noch zulezt
„ Der Berner Kriegesmacht, —
„ Und ob ich gleich sie nie geführt
„ Ins Feld der kühnen Schlacht,

„ So regt in uns'rer Nazion
„ Sich dennoch Schweizermuth;
„ In vieler Herzen wallet warm
„ Der Ahnen ächtes Blut!

„ Noch sind die Schweizer ihrer werth,
„ Und werden's immer seyn!
„ Wenn sie nur Stolz und Weichlichkeit
„ Weit mehr als Feinde scheun. "

Druckfehler.

S. 5. Linie 18. lies Quartier, anstatt Quatier,
5. — 21. — nach 1737. ist vergessen ausgebrochnen Kriege.
23. — 1. — Kinder, anstatt Sohn.
— — 2. — 2. Söhne leben, anst. 2. leben,
42. — 2. — aufgestekten, anst. aufgestrekten,
48. — 20. — aller vier Kolonnen anst. aller Kolonnen.
76. — 4. — kam anstatt kamen,
79. — 13. --- Zeülenberg, anst. Zeühlenberg,
--- -- 15. --- Flügel = und anst. Flügel und.
29. --- 1. --- 20000. anstatt 15000.
16. --- 8. — nach Szerdahely,
35. --- 7. --- daher so lang, anst. daher bis so lang,
7. --- 6. --- zurükgetrieben, anst. zurügektrieben.